

Lebens- "Überschreibung"

von
Hd. Eisenfeld.

Geboren
zu Breslau

Angefangen 8. Nov. 1915.

(1)

Es begann Frühling zu werden.

Die Tanne sprießt wachsend, die Lärche zeigt sich schon wach
Tanne, und in dem Grasgraben wach und leicht gepreß-
ten Unkraut und Gras. Die Föhren fahlen sich mit leuchtender
Grün bedeckt. Die Luft war mild, windstill; klar und wolken-
los der Himmel. In dem Tage gab es mir einen stillen
in einer Thranenlichter Nacht, so ist bis zum 2. ten Herbst-
festen. Sind sagst mir immer haben wir das so nach Amerika
gefahren, da der Gedanke so klein war, so spricht er nach meinem
Onkel Isack der schon einige Jahre in America war.

Als mein Onkel noch in R. war, als Lehrer der jüdischen Sprache
in L. und p. an, auf dem hatte er viele Schüler, nach meinem
Tode war er das in, daß er das nicht viel zu viel hat, da er
nicht viel eingebrochen hat, so mußte er sich fortzusetzen,
einen und Kinder ~~habe~~ zu warte, wußte er nach dem was er nach
Amerikanen hatte, blieb dort einige Monate, dann fuhr er nach
America, so konnte er nicht lange ~~reisen~~ ^{leben} er sprach in Kinder
und nach kommen, und sah sie dort glücklich sein, da kam
gleich Hülfe, und er hatte Geld, da hat Onkel Isack hatte
meinen Vater eine Tasse Karte, um fuhr mein Vater, so wurde
im Haus sehr brav, viel Geld konnte er nicht zurück lassen
da er nicht viel verdient hat, so kam er dann und kam er da-
mit, so mußte er sein, daß mein Vater fort fahren soll um
das Glück zu finden, für lange Zeit wogte er so und so.

ihnen fortzubringen, zu Hause würde es immer schwieriger, das Geld zu bekommen, alle meine Väter konnten dort nicht gleich verdienen, so war auf mich die Verantwortung, die Verantwortung fühlte ich mich 8 Tage da sein, so, so soll ich es anders meine Meinung sagen, also hat mein Vater nicht zum Können, so ging es zum Glück, aber so konnte nicht lange dauern, so das Glück, in konnte mein Vater nicht Geld bekommen, aber bei diesem Einkommen, was meine Mutter mit Töchtern nicht lag, da haben mußten wir, wurde wieder das Geld zu: hielt, blieb weiter nicht von Geld, wir konnten aber wieder auf genug rechnen, das war noch unser Glück.

Es vergingen einige Monate, schickte mein Vater mich nach, da es von mir besser ausgeht war, so konnte ich von dort mit dem Wappen nicht mehr ankommen, so ging es mir auch besser zu werden.

Während der Pflichtenzeit und trotz dem daß mein Leiden immer und nach 12. Tage und in 10 Tage mußten wir von an nach dem Leben denken, mein Leiden und ich fandem auch gleich Heilung, dort gesellt war nicht groß, ich bekam bei meinem Onkel Frau Heilung und mein Leiden bei Vordrücken, so waren auch Löcher, so wie sie schon vorher erlebten mußten, und mir für wenig Geld ich bekam 20 Gulden mit Mitgepfen, was mein Leiden bekam, man hat kann ich nicht mehr sagen. Jeden Tag mußten ich auf die Jagd nach der Heilung, das war allerdings nicht leicht, einen Leiden zu bekommen, da in unsere Stadt die Heilung

früher gezogen werden müssen. Als meine Onkel gestorben wurde, daß ein Kind von dem neuen Heilung der Kind, so mußten ich von dem jungen Leiden bringen, manchmal habe ich guten Heil bekommen, weil ich von nicht leichtes Kind, muß auf das Leiden, daß ich nicht selbst mit dem Leiden zu sein sollte, sondern nach dem Drogen und Heilung, die dem Leiden von allem Leiden ist, so war es auf nicht für die Leiden. Man hat auch nicht bis wie miteinander gingen, dann können sie leicht furchtbar sein, wie die. Das Kind nie bekommen, so gelang schließlich einen dem Leiden von zu sein, so ging wieder bei diesem Heilung, daß was-ten ist. Die Heilung bekommen auch öfter Heilung und auch geprügelt, aber dort mußte nicht sein, so weiter und gleich wieder, und weiter an unsere Arbeit. Es mußte 1/2 Tage, hatte ich kein Heilung, da zu sein, und was durch eine Heilung, die ich für nicht finden konnte, und auch das mußte Geld verdienen sollte. Ich ging dann Anfang 1902 ab, bekam auch gleich wieder Heilung bei der Firma Asker Leiden, da bekam ich 40 Gulden das Jahr, da wurde es mir ein zu langweilig, ich hatte für nicht ein ich von oben be-müht habe mit solchen Heilung zu sein, mein Chef fuhr mich auf wissen, ich war auch allein im Heilung, nur meine Chefin kam ab und zu mal im Tag ins Heilung; das mußte da während der Zeit ging auch meine Leiden von einem alten Heilung und bekam eine gute Heilung so es noch heute da ist, bei der Firma Mendel Korn und da ich mußte daß mein Leiden Hermann dort eine tolle gute

(4)

Halla hat so bewacht, daß ich das zu kommen, so gelang mir auch, und nun so ich gute Willen hatte, kündigte ich mich ganz Ende 1907 ab, auch da geschah es, da mir mein Landwirt zu oft zuwiderstand, daß wollte ich mir nicht gefallen lassen, so kündigte ich auch hier und ging Ende 1908 fort, wo ich noch den Firmennamen Wolf Fränkel. Ich ist mir sehr netter Mann, erstand die Frau noch der Mann ist für mich ein Kaufmann, sie war den ganzen Tag im Geschäft, mir daß sie zu Mittag gehen ging, da war ich ganz gerne sein, die Leute befandelten mich sehr gut, jeden Dienstag und Freitag haben wir sehr viel zu tun, so daß wir erst gegen 4-5 Uhr fertig werden. Das Leben war nicht groß, und ohne Lärm, in dem war es sehr schön, wir konnten den ganzen Tag frische Luft haben, aber in Winter war es sehr ungemütlich, weil der Wind blies herein, auch wenn wir immer noch hatten, wir saßen in der Sonne, wir konnten und nicht bei mir, Topf glühende Kohlen vor uns, auch ging wir in der Sonne, so daß das Leben im Dorf zu passen, am Morgen zu sitzen, im Sommer zu sitzen, am Abend wurde es sehr sehr kalt, dazu mußten wir auch am Abend einen Ofen haben, die Kinder mußten auch am Abend schlafen, auch hatten wir einen kleinen Ofen, so schloß mein Chef ab, daß es war natürlich ein großer Ofen, ich konnte jetzt noch meine Eltern sehen, Mein Vater war ein sehr zu überlegen Mann, erstand die Zeit nach 2 Jahren wieder, so bedauerte es nicht sehr, aber leider war es so, so blieb mein Vater zu Hause. Als ich nach Hause kam, war ich mein Mutter

(5)

mindestens fleißig bei der Arbeit, da meine Mutter immer ist, um mich zu die Arbeit ab, mein Vater auch sehr sehr lange Zeit mein Leben. Das Abenteuer kam, es gab uns viel mit Mutter und Lasse auch manchmal mußten wir ohne Mutter sein, wir waren sehr viel allein, so sehr gemütlich zu einem sehr von uns, frische Luft, so sehr gemütlich zu einem sehr gemütlich zu einem, da meine Mutter zu Mutter, was meine die von ich noch der Familien Lember schreiben soll, daß sie Otto schreiben soll. Und da ich sehr lange die im Sinn hatte, aber daß meine Mutter noch ganz anders hatte, so sagte ich sehr daß man sehr schreiben soll, daß schreiben auch meine Mutter zu, und meine wir wollen schreiben, und richtig schreiben wir gleich den anderen Tag einen Karte nach Hamburg, das war Mitte 1910. Da auch die Mutter sehr sehr bekannt ich auch gleich ein Antwort, daß ich mich gleich fotografieren lassen soll, ich ließ es mir auch nicht einmal sagen, sondern ging den ganzen Tag zum Fotografieren und ließ mir 3 Bilder machen, und sagte dem Photographen daß sie besser möge daß die Bilder schnell und angestrichen werden, so mußte sie auch sehr schnell, und konnte sehr nach 5 Tagen und abgeben, auch auf diesen Brief bekam ich gleich Antwort, als ich sah, daß ich angestrichen wurde, so war das glücklichste von der Welt, was mir war ich so glücklich, so glücklich. Ich war so glücklich - ich mußte wissen das Glück - ich mußte wissen, ich sollte an die Arbeit schreiben müssen, ich sollte schreiben

und laut sprechen mögen. Finnen Trübsal aufheben, wie in Liss in
den Drogen, ich hatte mir Gefühl im Lichte allt sollte ich fragen.
Zusatz kostete die Welt. Es ist unruhig Gefühl geworden. Das Wissen
blind Tag und Nacht knickte in den Krassen Äste von den Bäumen,
daß die abgefallenen kleinen Zweige nicht den Druck der Mo-
gen knackten, so ungenüßlich draußen, der Mann war eine leiste
Kante von Hamburg, wie mitgeteilt wurde daß Herr Kern und
Heinrich war Reesow kommen würden und ich sollte mit
ihnen gehen, überlegte nicht lange sprachen sie die Herren auf
und fragte ob sie mit uns kommen wollten, ja sehr gerne sagte Herr
Kern und wir sahen von ihnen. Die Herren blieben nicht lange in Ra.
so mußte ich auch schnell fertig machen daß ich mitkommen, zu
Hause war alles in einer Aufregung, als fuhr ich ein Kind:
zu kommen, ich kaufte mir noch eine kleine weiße Mütze weil
ich denn schon nicht mehr, besorgte noch einige Kleinigkeiten um
was ich nicht fertig weil zu geben brauchte ich nicht, meine ganzen
Taschen bestanden aus ein Paar Hemden einigen Raare Locken, ein
kleines bißchen Brot und Butter, das alles gab ich in ein
kleines Tischtuch daß ich von meiner Leiche bekommen
hatte. Dann hatte ich noch einen ganzen Tag frei, den letzten
Tag sollte ich nicht mehr ins Geschäft gehen, ich sollte mich
auf dem Tag für andere Aufregungen haben, von jedem Abfah-
re zu nehmen, sondern dessen ging mein Vater zu meinem
Chef und unterredete mich, es gab mir allerdings nicht

genau frei da das Tage noch nicht im war, und auch nicht von polen
da war, aber ich sprach mir daß fort konnte ich brauche nicht mehr
in dem pfunden Raub zu sein, und für immer zu arbeiten.
Die Tonne konnte ich es noch immer den Klee, die also pfleg
die kleine nachmittags Stunde, um 6 Uhr sollte ich Reesow
verlassen so hatte ich noch zwei Stunden Zeit, ich nahm von jedem
abfahrend, der in der Familie zurecht ist, so ergingen die zwei
Stunden schnell, ich ging dann zu Hofhof wo mich einige
Freunde erwarteten, wie sprachen noch eine Menge Zeit, der ließ der
von mir, ich nachdem ich auf von den Auswärtigen Abfahrend nahm
ging ich ein, die Zeit war dann hinter mich gelassen, so würde
auch von der Signal zur Abfahrt, noch ein Pfiff, der Zug ging dann lang-
sam dann etwas schneller, noch sah ich ein die Lieben mit dem
Führer nachsahen, immer schneller ging es, als sollte es gehen
ich bin froh daß ich von hier fort bin. Jetzt ging es in waffendrasch
alles schnell, wie in der Zeit ich noch kleine Dörfer wo die Bäume
ist grün und Thof hinein pflanzten, lange war mit der Zeit
angehen, der die Dunkelheit fühlte, ich sah mich in meine
Tasche, wo Herr Kern und Herr Weismann glücklicherweise und aben
ich bekam auch etwas davon aber ich konnte es nicht sehen, für
Freunde, mit sprachen hatte ich nicht was da ich noch nicht verabschiedet
und gehen sollte, so so ich war mich in der Zeit zurückziehen wo
ich ganz gemütlich sitzen konnte, aber leider nicht lange.
Jetzt würde ein Pfiff und ein Licht das Zug und so stand

(8.)

still, wie sonst nieht so wie sonst, jedoch fortan wie jetzt
 unsere Kraas Korn, alles aufspringen! Wir gingen ferner zum Vorsteher
 und ^{mit} sind jetzt mehrer Stellen, da kann gerade ein Vorsteher
 wobei, Herr Kern sang ihm auf gleich solchen Zug wie Linsen müssen
 nach Odensburg. Meine Herrn die diesen nicht viel Zeit erlauben, weil
 der Vorsteher fragen die in unterstehenden Zug, wie haben es die
 wie es befallen würde, und wirklich demnach es nicht lange und
 der Zug ging ab direkt nach Odensburg. Die Nacht verlief ganz ruhig
 schlafen konnte ich nicht, es war das Ungewohnte so sehr in die ganze
 Nacht. Grotz war es als der Tag aufbrach, die Sonne leuchtete freundlich
 schon auf dem goldgelben Grad, es mochte jetzt schon gegen 5 Uhr sein, die
 Bauern arbeiteten schon früh auf ihren Feldern, und das Klappern der
 Züge das alles war wunderbar, während dessen pfleg Herr Kern und
 Weissmann ausgeht auf dem Dörfer, andere Menschen könnten das auf
 nicht sehen, wir hatten früh und ein nettes feines Coupee vor uns
 es mochte können was wir wollten aber leider nur kurze Zeit.
 Es war gegen 6 Uhr als wir in Odensburg eintrafen, jetzt fürchten
 ich sehr dass man meine Freunde nicht zuhause sein soll, und mich
 unmöglich zuhause schicken, da ich kein Papier und Pass hatte.
 Herr Kern sollte Billate für alle drei, und kam auf mich
 zu und sagte, es sehr bedauerlich dass ich kein Billate nicht finden
 zuhause haben, sehr bedauerlich nicht, sagte ich, jetzt ging es sehr
 gegenwärtig für eine Zeit, da ging mir noch eine feine Sache
 jetzt meinte ich soll es zu finden sein; klappen waren dort

(9.)

im Klappenst, aber der Raum war so groß, das dieses alles
 mir wenig ausgemacht hat, der Raum konnte etwa 160 Meter
 lang sein und 75-80 Meter breit breit, in der Mitte stand ein
 ständiger Tisch, so jedes seine Pakete setzen musste, welche von
 den Leuten mit von der Seite nicht mangelte befestigen soll-
 ten. Dann ging die Befestigung los, leider war es einhundert
 im ganzen Ort Leute, die uns ein paar alte Papiere mit hatten, der
 hatte der Leuten nicht lange Aufenthalt, die Nacht ging
 ziemlich schnell dahin, wir waren bald bei uns, die Nacht
 ging sehr still, aber ich brauchte nicht lange in der Nacht zu
 sein, jetzt ging der Leuten auf Herr Kern zu dem Herrn Herr Weiss-
 mann, denn auf mich, bei uns hatte es nicht viel zu tun
 haben. Meine Taschen kassanden mir auf 3 Stunden einige Kagen
 kleinen Kisten und etwas Brot was ich mitgenommen hatte
 konnte und das alles war in ein Kasten gepackt, welches mir
 Leuta Lancia pflichtete. Was für ein Gefühl der Leuten mochte
 zu, bei Aufbruch der Taschen kann man sich sehr vorstellen,
 wir jetzt meinte ich kommt es aus der Gegend, das wir bei
 uns Papiere verbleiben werden, aber ich sah mich nicht dabei.
 Es war sehr dass es von uns aus war, Herr Weissmann hatte
 etwas Zeit zu befragen, während dessen gingen Herr Kern und
 ich nach dem Zug welcher schon bereit stand zum Papagei
 mitzunehmen, wir fragten ihn, um sagte Herr Kern zu
 uns. Kann ich dir etwas davon schenken damit man dir nicht

(10)

schließen soll, ich habe es auf mich zu nehmen beschlossen. Ich war aber noch alt als ich sagte, daß das Zug sich bewegen zu sollte, ich war auf Deutsche ein, mich ging es wieder mal im wackelnden Schrit auf Berlin.

Es war am Sonntag den 16. September 1910. gegen 1 Uhr war ich in Berlin angekommen, doch mußten wir noch 2 Stunden warten auf den Zug der nach Hamburg geht. Herr Kern und sein Koffer gingen zur Stadt, während ich bei den Paketen von Bahnhof blieb, und überließ mich meinen Gedanken, ich dachte an meinen Lieben zu Hause, auf daß ich noch einmal in Hamburg sein möchte, die Kinder endlich zu sehen, da kamen Herr Kern mit seinen Schwager an mit dem Aufkäufer beladent, nach einigen Minuten hatten wir Zeit, man ließ die Kisten, man ließ es stehen, nach Hamburg, es war gegen 1 Uhr war ich in Berlin angekommen, ich war von Frankfurt, die Frankfurt-Prüfung konnte nicht öffnen, da es sehr heißes Wetter war, es klopfte gegen das Fenster während der ganze Tag und es war die Uhr 12.5. nach einem halben Stunde hatte ich Zeit in meiner Hand weiß blank mit Pommes und ich bei mir hielt, Herr Kern war mir sehr aufmerksam, und sagte zu mir, für ist der Hamburger Kaffeebohnen in dem Augenblicke war ich ein Pfiff, ein Ruck, daß ich mich zurück auf die Müdigkeit, und spürte ein und die Zug hielt an

(11)

nach mit Josephine Maupin, ich ging Herr Kern mit mir ein. Das Ganze ist das sein Herr Kern mit seinen Schwager. Oben angekommen, wurde Herr Kern mit seinem Schwager erwartet von Herrn Kern seiner beiden Töchter. Ich und die unter 11. Jahre zu sein in Rosa und 9. Jahre.

Herr Kern war mir sehr aufmerksam, er war alle in der Hand und nach Herr Kern, ich wurde dort sehr gut aufgenommen man bot mir Kaffee an, aber ich hatte noch kein Appetit so pfleg ich es ab, ich fühlte ich mich nicht dort lange auf, bald kam Herr Kern sein Sohn, Julius, er begleitete mich nach Herrn Leinert, wir gingen etwa 10-15 Minuten.

Die Straßen waren sehr beladent, alles kam mir so wunderbar vor, wir gingen durch die von Öffnungstrasse über die Kanäle in den neuen Stadtteil, trotz dem daß das Gelände sehr klein war, schien es mir, daß es sehr groß ist, weil ich noch kein größeren gesehen habe, das alles kam mir sehr interessant vor, so gingen wir nach einigen Straßen und wir zu Nordbeker Chaussee entlang, hier fühlte Julius Kern an, und sagte, daß die Frau ist es schon, ich saß mir drin an, ich sah es mir gar nicht so groß vorgestellt die außer Aufsicht war sehr groß, mich gingen wir hinein, war es Herr Leinert bei der Tür war, wir saßen uns gleich zu sehen, da er gleich antwortete "Burchard ein Gast", die Begrüßung war mir kurz aber freundlich, viel Zeit hatte

(12)

ich nicht, mich im Geschäft anzupapen der Herr Semler
mich gleich nach oben zu Frau Semler pflichte, oben traf
ich Frau Semler beim Kochen da es Freitag war sieht sie sich
längere dabei auf, sie begrüßte mich sehr kurz, und frag mich
ab ich Hunger hatte, ich bedankte mich da ich noch Hunger
hatte, worauf wurde mir ein Speisegeld gestellt, so pflichte
mich Frau S. noch dann geschickt, Julius Herr ging mit
mir unten, wo wir noch Gänge ging zu einer Person
und ich blieb bei Herr Semler im Geschäft.

Der Laden selbst war nicht sehr groß, aber sehr angenehm,
1. Verkäufer und 1. Lehrling und neben ihm stand ein
Kassierer, am Abend konnte man sich sehr
wohl befinden, jeder zeigte mir den Lehrling
und meinte mir auch ein da sei, ich war ihm
sehr dankbar, wir waren sehr gut, ich
sah es mir sehr wohl, ich war sehr glücklich
war. Ich sah, daß es so nicht am Abend war.

Die Ufer pflüzt. Die Wackelpferde maßen sich fertig auf Lärche
zu gehen, das Lärchen werden gepflückt. Zwei Tücher und ich
gingen auf oben, was brauchten nicht weit zu gehen da das
Lärchen und die Wespung nur mit einem Stagen verbunden
ist, oben eingetaucht war alles voll wolkenhaft, 3. Sabbath
Lichter brauten in großen silbernen Luchtern, Tannen und
Farn Tücher und in ein Luch finnen, Herr Lehrer ^{gestern} hat seinen

Frau, "Gut Pfabbat Pappi," wasauf sie auf freundlich antwortete und auf ihre Frage übergrüßte, da wir gefüllt ab die inn Ladung, in laßtete mit weil ich noch nicht weil davon wußte, nach einer fragen wurde mir gefüllt sein ab zu Hause geht, so wußten ich sein in bei uns während der Pfabbat zu geht.

[illegible]

(16)

Das Kommen ist mir die erste Zeit ^{nicht} dann wegen, so sehr
ist mir lieber noch eine kurze Zeit zu sein denn sich gegen
die Hamburger Kinderspiele beizugehen, ob es auch anders-
dinge nicht leicht für ein Ausländer sein ist (was) zu verstehen.
Nun Beförderung führt zum Ziel. So konnte ich alles noch
hätten da die Kinderspiele das ganz anders ist wie bei uns
in Polen, der Kinder ist auf beständig leichter zu bekommen
und leichter zu finden gestellt, kein Fandeln, und derdinge
(Kommen) war es mir auf etwas leichter zu verstehen.
So konnte ich schon nach 3 Monaten ein Kleinigkeit von
Kommen. Am zehnten Tag als ich nach Hamburg ankam daß
war der erste Tag als ich mit Herrn Kommen im
Gefäß war, und zu dem Herrn Kommen im
Haus es mir sehr angenehm war, weil ich es nicht gewohnt war
von zu Hause aus.

28/2.16.

Mein Vater und Mutter sind sehr fromm, als Sonntag sollte
man zu Hause sein und zu dem Herrn Kommen auf alle Weise
zu Hause zum Mittag, dem Sonntag überlassen wir ganz
den Mutter, da sie das nicht zu tun sollte, da gab es zu bekommen
Kochen es sind immer für zwei Tage und so muß man
muss in Anspruch genommen werden da alles fertig
sein muß wenn die Teller unter geht, und
Kommen wir immer noch wenn Gefäß fließt war.
Als wir nach Hause kommen gehen wir mit dem Herrn

(17)

ging es nach Tisch so wie sonst immer in der Halle
antraten, als die Zeit da war ging man das Tischblatt
gut ab, mein Großvater (Vater) und mein Vater sind
die Beobachter, das war schon eingebildet mein Großvater
sah mich und mein Vater Ansehen und vorzüglich
als ich kommt war ging wir nach Hause so wie sonst
früher antraten, mein Mutter sah auf ihren Sohn Schach
Kleider anzulegen gab es, die Schachblätter brauchten sich
wie haben 8 3 groß und 6 kleine Kleider und sehr
schonem Muffing als Andeutung von ihrem Ansehen
die wir auf sehr sehen, es war wirklich gewöhnlich zu Hause
wir sahen Schachblätter, wasser hatten wir Kiste auf
mein Kleider und ich mußte schon sehen. Kiste mußte
als ich kommt war, daß man nach dem Mittag und
wir sahen einige Kleider daß sehr schön war
und nach die Maßnahme da sollte auf ihren Sohn
Kleider, mein Vater fließt gewöhnlich mit wasser
wir uns zurück gehen da mein Vater mochte nicht
gestört werden von dem schönen Teller da es die
junge Waise schon Arbeit mußte, wir gingen
alle nach der Kiste dort sahen wir uns und im
Kleider Hermann war es und etwas vor uns
mußte es auf sehr guten Form da es sehr schön
schonem konnte mein Ansehen sehr schön mit

(18)

Dann Gussien zu dem ob sie mit diesen fröhlich
 waren, saßen sie sich unten und, so fortan wir
 einige Stunden bis der Vater wieder auf wach
 und nach und einem Mann im Gang, na ich nicht
 nach alle was? Mir laßten darüber und fingen
 ich ob wir ihn aufschlafen sollte, jetzt ging alles
 zu Nacht, am morgend stand mein Vater am nach und
 und wurde nicht von ihm Kinder noch wenn so
 fang so ob wir mit jeder mühen, manchmal
 gingen wir mit und manchmal nicht da wir
 uns dann einen Tag saßen in Schlaf und wir
 etwas länger zu Nacht liegen konnte und das war
 und sehr angenehm wenn wir etwas länger
 liegen konnten, ob mein Vater zurück kam
 warum wir ihn anzogener dann konnten wir
 alle Lasse, jetzt ging es nach Tisch was wir
 bis gegen 11 Uhr da waren, man der auch ging
 es nach nach der Großkultur, d. f. Vater schon
 wir gingen allerdings nicht gerne für, so ging der
 Vater zu seiner Arbeit, und mein Bruder ist gehen
 zu Mutter schon, da wurden wir viel gründlicher
 aufgenommen, dafür gegen wir es auch was, wenn
 da auch gingen wir nach Hause;
 ob wir nach Hause kommen konnten wir bereits

10/3 16.

(19)

das man uns von erwartet, Vater mußte dann
 nicht dann daß man, nach dem ich heute
 mein Vater mir lassen pflaßen auf mein Wille
 mein Bruder Hermann sollte ich nicht sondern ein-
 gestast so daß wir keine Zeit und das während
 ich und meine Gussien saßen und immer
 sondern aufgeführt gingen bis zu Nacht
 oder spielten im regens was, bis gegen 4 Uhr
 konnten ich und Eltern dann mußte ich zu
 Hause sein, ob ich nach Hause kam was ich
 von meinem Vater fertig, daß nach mir lassen
 pflaßen, und wir ging es wieder nach Tisch
 was wir bis nach Schlaf blieben, ob wir
 nach Hause gingen so sollte von jeder sein
 Lässigkeit, im Sommer konnten wir zu Hause
 bleiben, aber in Winter ist ja freies Haus
 so mußten wir, das frische mein Land, Tisch
 und, ich, wir sind 5 Gussien davon gehen
 3. und Gussien, und so da bei uns bis 8 Uhr die
 Gussien geöffnet sind, so bleiben plauer da,
 weil was in unser Gussien allerdings nicht ob,
 mein Tisch pflaß in Witzel freier.
 Nun blieb mir das nicht übrig ob das
 zu dem wir 8. d. f. sah es mir nicht

gemeinlich nach Deutschland zu fahren und
 deshalb mußte ich mich davon überzeugen wenn
 ich mich auf Reisen beziehe, ich würde mich auf sein
 zu Hause zu sein und wenn ich sehr gut gegen
 mich selbst dachte ich mich zu allem, der meisten
 Zeit war ich mit ihm sehr unangenehm aber
 weil ich längere Zeit darin verbrachte so mußte
 ich von ihm, so muß man denken ich muß
 so sein, ich konnte mich nicht an seinen Gedanken
 halten so genau ich auch wollte ich so es auch
 von ihm zu wissen, ich wollte mich noch von
 Sonntag das war der jüngste Tag welcher ich
 in der Woche sein sollte.

Weniger Tage später nach (Koffpappe) Freitag
 fuhr ich von ihm in der Meinung daß man das
 Geschäft besser halten würde, aber ich habe mich
 davon getrennt, Koffpappe nun sehr sehr
 konnte geschlafen auf alle beiden Tagen, dazu
 habe mich sehr gequält, aber die Gründe sollte mich
 nicht lange beschinden sein, (5 April 1916)

Als Herr L. und ich nach Kiel kamen so ging Herr L.
 auf sein Platz während ich hinten zurück blieb
 Herr L. kümmerte sich wenig um mich, und wir
 ich dies immer noch sollte ich mich auf einen

Platz ganz am Ende, und dachte für mich selber
 können, aber wenn ich sollte mich schonen haben
 bald kam der Schames und sagte mir, für
 diesen bin nicht stark, gehen Sie auf die an-
 dere Seite ruhig, ich tat es und ging, aber die
 andere Zeit war sehr besetzt so daß ich kaum
 sehen konnte, ich war so sehr verliebt an und
 dachte sehr schnell wird es am anderen Tag besser
 und wirklich wurde es auch, als ich morgen
 ankam da waren ich mit einem mit geistigen
 angewiesenen Platz und blieb solange stehen
 bis ich aus war. Das Gebot war sehr schön aber
 leider konnte ich nicht mit davon verschaffen, der
 es ganz anders geht wird wie bei uns.

Als ich aus war kam ich mich Herr und Frau
 L. und Herrn zu sammeln und ich ging so
 nach Hause, unterwegs fragte man mich wie
 ich mich in Hamburg gefühlt, gut, antwortete
 ich, da ich noch nicht mit von der Welt gesehen haben
 konnte allerdings nicht mitkommen, um warum
 am die Fichters angelangt so im ersten Schritt
 ist, da er abspindeln ^{und} sich Herr und Frau L. vor Herrn
 mit einem Einladung dass wir nachmittags
 für kommen sollen, Herr und Frau L. nahmen es an

nun ging es nach Hause ab zum Mittag Herr
und Frau S. pflanzten nun bissen nach dem Essen.
Ich ging nach im Laden herum und suchte
ich mir nicht wagen, als ich wieder nach Hause kam
ich von Herr und Frau S. auf sie riefen sie dann und
ging es nach Herrn, das sind wir einige Stunden
entfernt, dort angelangt, wurden wir sehr gut
aufgenommen, und dann setzte man sich und
das Gespräch ging dann los, so bis gegen 6 Uhr,
länger durften wir uns nicht aufhalten da es
hies machen Geschäft und war Zeit zum Öffnen
so zog man sich wieder aus, und ging es in
die gleiche Luft, wie wir schon halbwegs
waren, sagte Herr Lember. Hier hast du den
Schlüssel, und lauf zu ihm das Geschäft zu
öffnen, wirst du auch hin finden? Ich wollte
mich nun zeigen dass ich schon ziemlich
bereitet war, so sagte ich. Ja, ich werde
hin treffen, aber es ging nicht wie ich wollte
und nun ging es los nach Verabschiedung
von Herrn und Frau Kern; Als ich einige Schritte
weiter war so ich das Herr Lember wirklich
recht hatte, ich hab mich wirklich verlaufen,
die Schlüssel hatte ich Herr Lember konnte mich

öffnen, in einer Angst lief ich und frug einige
mal, endlich gelangt es mir wieder auf die
Handwerker Chance zu kommen da war ich schon
glücklich die Wammer konnte ich schon leicht fin-
den, so um kam ich um 14 Stunde später an,
als ich ankam, konnte ich sehen ein Kunde Herr
Lember schimpfte selbstverständlich darüber wie
man bloß sich verlaufen kann aber ich hatte
auch keine Schuld, vor viel Zeit hatte er
nicht zum schimpfen das noch einige Kunden
kamen, jetzt hies es verkaufen das konnte
ich leider noch nicht, so musste ich nun zu
gehen und die Sprache erlernen dass man
mit dem Kunden umzugehen wissen soll,
die erste Zeit viel es mir indessen schwer, ich lies
es mir aber nicht schwer werden, nach 3 Monaten
ging ich schon an Kunden heran, am 17. Juni 1916.
Jetzt ging es mir schon bedeutend besser so
meinte ich, ~~(aber ich meinte es so)~~. Als nun
1 Jahr vorbei war ich würde schon zu lernen
gelassen würde schon besser bereitet im
Geschäft, würde auch schon was im Lager
das ist und was man bestellen soll.
So habe auch gleich zuhause ^{von} Herrn S.

gewonnen, und mit jeder Jahr noch mehr.
Wie ich schon bemerkt habe war im Geschäft
zwei Angestellte, ein Jungemann und Kaufmann.
Der Letztere wurde gleich mein Freund und bis
noch ist, er führte mich gleich nach seine
Eltern, Vater hatte er leider nicht mehr, ich wurde
dort sehr gut aufgenommen von seine Mutter und
Geschwister, macht mich bekannt mit den Stras-
sen, so dass ich auch nach einem Jahr ziemlich im
Eilbek bescheid wusste, sehr habe mich dazu gefreut
dass ich solchen Freund gefunden habe.

Aber kaum war zum Geschmack gekommen so
ging er von uns fort, da er nun aus Schuli kam
musste eine Lehrstelle aufnehmen bei uns
konnte man ihn nicht gebrauchen da ich
schon als Lehrling war so hatte Herr L. einen
gehung. Nun kam Ostern wo mein bester
Freund sein abgangstag war, sehr betrübt war ich
um ihn, da er auch nicht Halz blieb in Glückstadt
Stellung aufgenommen hatte so blieb ich wieder
ohne Freund das war für sehr peinlich aber nach
2 Jahre kam er wieder sehr A. beglückt über dieses
und er fand auch gleich Stellung in der nächste
Nähe, so nun habe wieder mein Freund wieder.

Mit Herrn Robereson das A war der zweite Louis
war auch gegen mich sehr gut zeigte mir im Ge-
schäft alles, und wie ich Schaufenster machen
soll alles viel mir nicht schwer, auch mit den
war ich mit 1 Jahr zusammen, auch das bedauere
ich sehr, auch mit ihm blieb ich in guter
Freundschaft und bis in heutigen Tag.

Nun blieb ich ganz allein im Geschäft als
einziger Angestellter da Herr Lenter sah ^{das} ich
ziemlich alles begriffen habe aber für die Käufer war
es doch nicht da ich doch nicht genug gelernt habe
so nahm Herr L. nach einem Jahr wieder einen
Louis zu, ein gewisser Herr Brandt, von ihm lernte
ich sehr viel, dass gut Schaufenster machen konn-
te, auch Schilder schreiben, war aber sehr un-
vors, ich durfte ihm nichts sagen, wer es z. B.
einen Kunden bediente und monotonisch nicht
wusste ~~so~~ wo die Sache liegt so durfte ich ihm
das nicht sagen.

Einmal als Herr L. zur Stadt ging um Einkäufe
zu machen, blieben wir ganz allein, da kam ein
Kunde wollte eine Weste kaufen und als ich sah
dass der Kunde ziemlich wählerisch war, ich wusste
aber das in andern Schrank noch mehr Westen,

sind, und steckte mir nichts dabei und zeige
Herrn B. das hier noch Kosten sind, gleich darauf
zeigte er mir ein fürchterliches Gesicht, nun dachte
mir gleich, jetzt gibt es Krach, Herr B. nahm die
Kosten ~~dem Herrn~~ ^{von} mir angezeigten Ort, verkaufte richtig
eine davon, als nun der Kunde hinaus ging, jetzt
sagte ich ^{mir} es lobt, habe mich wirklich nicht
geirrt, da Herr B. gleich auf mich zukam, und mich
fragte, ob er nicht selber verkaufen kann und
ob er sich einen Lehrling lernen lassen soll,
ich allerdings erwiderte nicht viel da ich schon
wusste was hier raus kommen wird, schon des-
halb um alles zu vermeiden gab ich eine kurze
Antwort, so sagte ich ihm.

Ich sah das es bald eine Pleite wird ~~da~~
halb sagte ich Ihnen dass, darauf ~~er~~ wurde
er noch mehr aufgeregt und nun ging es los.
Sorgen Sie sich nicht, sagte er zu mir, ich würde
schon keine Pleite machen ich habe schon
ausgelehrt, mich brauch ~~kein~~ Mensch mehr
zu lernen wie ich verkaufen soll, überhaupt
von Ihnen lasse ich es mir erst recht nicht
sagen, noch mal sollten Sie es mir sagen
den pariert was, Ich konnte auch nicht ganz

ruhig bleiben da gab ich ihm zu Antwort.
Was kann den parieren? Was schrieb es los
das sollen Sie gleich erfahren, wenn Sie mich gleich
Ihren Mund halten, das fällt mir laus nicht
ein gab ich zu Antwort. Nach mehrer solcher
Redensarten, wurde er bleich wie Kalk für
Aufregung, nun sah ich das es bald sogar schlägerei
geben wird, ~~was~~ es war auch nicht mehr zu hindern
noch bin und wieder ein Wort, jetzt schrieb noch-
mal wollen Sie ruhig bleiben oder nicht?
nein sagte ich bleiben Sie ruhig und wie
ihm dieses sagte, da sprang er auf mich zu
und wollte ^{mich} an der Gugel fassen, so gerückt wie
er war ^{bin} ich auch und ~~ich~~ lies es nicht, wehrte mich
so gut ^{wie} ich es konnte, da Herr B. nun ein Kneifer
fiel der leicht war herab zu schlagen, ich selbstver-
ständlich gleich darauf los, es gelang mir auch
gleich beim ersten Schlag ihm das herunter zu
zu werfen, wo es erst hinkam wusste ich weder,
Herr B. wo es hinfiel, zrk. fünf Minuten dauerte
das Geschläge schliesslich riss ich mich los und
ließ fort von ihm, er sagte mich noch aber
uns zur Tür, als er sich nun beruhigte ging
wieder hinein, und wieder gut freundschaft.

(28)

mit ihm zu schliesen, wo er (auch) mir die Hand bot, wir waren von nun an beste Freunde. Herr B. zeigte mir sehr viel, z. B. wie man Lack-schilder schreibt, Schaufenster macht u. s. w. Am selben Abend lud er mich ein mit ihm ins Caffee zu kommen natürlich ging ich mit, wir trafen uns um neun Uhr abends, wir gingen dann nach gross Züthorn, da war gerade Konzert Tanz, grosser Garten, erst gingen wir in Tanzsalon wo er uns einige Tänze mitwachten selbstverständlich zahlte er alles, nachher trank man hier um den Durst zu löschen, so waren wir bis gegen zwölf Uhr da, nun es da so dunkel wurde konnte kaum ein Menschen den andern erkennen, Wald ist auch dabei, und ein Baum kein andern so muss man sich ziemlich in Acht nehmen, zufällig kommt gerade eine Droschke, Herr B. ruft den mit einem mal halt, halt, dem Kutcher zu, ich staunte darüber dass er noch dafür Geld ausgeben will, und sagte ihm darauf er möge es nachlassen, er hörte nicht auf mein rufen, sondern ging zur Droschke wo sie schon auf uns lauerte, es half nichts mehr, ich wünschte mit ihm ein-

(29.)

steigen, jetzt ging es nun nach Haus. So lebten wir ein ganzes Jahr befreundet wie 2, Brüder ohne Streit, einer gehorchte den andern es war mir sehr schade dass er fort ging. Herr B. würde vielleicht nicht fortgegangen wenn Herr I. ihn besser behandelt hätte, und das war wie folgendes.

Als die Ferien begannen bat Herr B. Herr I. er möchte ihm Urlaub geben auf vierzehn Tage um nach seine Eltern zu fahren, ja sagte Herr I. wenn ich Ihnen das abziehen soll von Ihrem Gehalt dann können Sie fahren. Das machte Herrn B. sehr böse, aber er liess es sich nicht merken lassen, er sagte mir.. Ich werde mir dies überlegen, und damit war das Gespräch alle. Als Herr I. fort ging Herr B. mit mir allein was sagte Herr B. zu mir.

Ich werde es annehmen aber lange bleibe ich ich nicht mehr hier bei solchen Herrn.

Ich mahnte ihm er möchte es doch nicht annehmen und lieber hier bleiben, nein sagte er Keinen Fall, ich kann nicht länger hier bleiben.

Nun da sah ich das hier nichts mehr bei zu machen ist, so liess ich es nach und sagte nichts mehr.

Nächsten Tag bekam Herr I. die Antwort das Herr I. ihm

das Geld abgeben möge, also Mk. 120 bekam er, so waren es am Mk. Gv. Verlust, das macht aber nicht meinte Herr B. In Laufe der Woche bereitete er alles vor zur Reise und fuhr mitte Juli 1913 ab und zu richtige Zeit auch (zurück) war er wieder da.

Als Herr B. wieder da war den Haß konnte man ihm deutlich ansehen.

Einige Tage später erzählte er mir das er bereit mit eine andere Stelle unterhandelt, das war mir allerdings keine angenehme Nachricht, aber hier war ja nichts mehr bei zu machen, von dem Tage an als er wieder kam, arbeitete er nicht mehr so wie früher er vernachlässigte alles, desto mehr hatte ich zu tun, es machte für mich weiter nichts aus, ich war nun schon 3. Jahre hier eingearbeitet, habe auch während der Zeit auch schon etwas gelernt was in solchen Betrieben braucht. Wie nun der Oktober 1913 kam, kam unser Herr Brandt nicht mehr ins Geschäft, ich wusste schon das es so kommen wird, das er eines (Tages) Tages ausbrechen wird.

Als er diesen Tag nicht gekommen ist, ging ich nach seiner Wohnung, wollte sehen ob er da ist, oben angekommen, klopf an, kommt aber kein Mensch hinaus, blieb noch einige Sekunden stehen, als mich

eine Frau anredete die auf ein kleines Fenster hinaus sah, ich horchte von wo die Stimme wohl kommen mag da das Fenster sehr klein war. Hier! sagte die Frau nochmals, endlich erkannte ich die Handheltern, nun fragte sie mich was ich wünschte,

Entschuldigen Sie wenn ich Sie störe, fragte ich ~~ich~~ ist Herr B. hier?

Herr B. wiederholte die Frau nochmals, ich habe ihn heute überhaupt nicht gesehen, So! sagte ich. Als nun Stille bei uns herrschte, wir dachten eben beide nach wo er bloß obgeblieben sein konnte. Zuletzt sagte die Frau O. wie schrecklich wie erstaunte die Frau als sie hörte das Herr heute nicht im Geschäft war, na machen Sie sich keine Sorgen tröstete ich die Frau Herr B. wird wohl wiederkommen, aber er kam nicht wieder er war verschwunden.

Lange Zeit verging so hörte ich das er in Itzehoe ist, und das es ihm recht gut geht, was mir auch Freude machte. Bald darauf wie nun schon wusste wie es ihm geht, erschien er selber hier in Hamburg und das war so. ~

Ich dachte nicht mehr das (wieder) wir uns jemals

wieder sehen werden, als ich das Schaufenster
machte, da kuckte ein Herr hinein, und grüßte mich
ich erkannte Herr B. ja sofort wieder, und ließ
selbstverständlich hinauf um ihn auch gleich zu
begrüßen. Hallo! rufen wir beide für Freude aus,
wie geht es Ihnen frag ich ihn gleich, sehr gut
antwortete er mir, und wir plauderten eine kurze
Zeit wo er mir erzählte wo er jetzt ist, wie es ihm
geht ge, so erzählte er mir das er jetzt selber
ein Geschäft hat in B. Rendsburg und das er schon
verheiratet ist, was ich mich sehr freute, er
sa auch grossartig aus. Herr S. rief mich gerade
ab das ich rein kommen soll so muß ich
wieder Abschied nehmen, reichten wir uns die
Hände nach einer festen freundlichen Hand
druck gingen wir auseinander, seit dieser Zeit
haben wir nie mehr als wiedergesehen da Krieg
ausbrach und er eingezogen wurde und was
mit ihm weiter geschehen ist hörte ich nicht.

Als Herr B. fort ging blieb ich wieder der Einzige
im Geschäft aber jetzt viel es mir nicht schwer,
mich manchmal wurde es mir sehr langweilig
da ich kein Menschen um mich hatte.

Herr S. ging beinahe jeden morgen zur Bank so

mußte ich selbst auf's Geschäft aufpassen das
alles viel mir nicht schwer da ich bereits drei
Jahre in Hamburg war, ich war mir auch schon
die Sprache mächtiger, konnte mich schon mit
der Kindersprache unterhalten, das alles bin ich
Herrn u. Frau S. grossen Dank schuldig.

Grosse Erlebnisse hatte ich während der drei Jahre
nicht, da ich (noch nicht) meinst mit Herrn u. Frau S.
ausging sie nahmen mich überall mit ich lernte
dadurch alles gut können.

als ich nun längere Zeit mit ihnen ging, die erste
Zeit, lieb ich alles so sein aber mit jedesmal würde
es mir langweiliger, so entschloss ich mich nicht mehr
mit ihnen zu gehen. So suchte ich mir ein Freund
aus und zwar von Frau Kern ihr Bruder, geborener Weiss-
mann, er war aber immer sehr stolz ich machte
mit ihm nicht sehr gerne die erste Zeit gehen aber doch
gewöhnte man sich daran.

Ich kam sehr oft nach Herrn Kern wo auch Weissmann
Angestellter war, er ist im neuen Alter aber etwas.
jedes mal wenn ich hin kam sprachen wir zusammen
aber meinst das wir zusammen ausgehen sollen, aber
schliesslich als ich einen Freitag dort war lud er
mich ein auf Sonntag das wir uns treffen sollen.

(34)

ich war mit einverstanden und so wurden wir beste
Freunde, habe mich auch schon auf den Sonntag gesprochen.
Am Sonntag ab wir uns zusammen trafen gingen wir
erst ins Theater und da es sehr früh anwar, so gingen
wir noch ins Kaffee, da gab es herrliches Konzert
bei einem Glase Bier saßen wir über eine Stunde
kaffee das es ganz voll war, wir unterhielten uns
sehr gut jeder hatte was zu erzählen, so verstrich
schnell die Zeit dass man kaum was davon mer-
kte, als wir uns machen war die Uhr schon
12. um war es aber Zeit das wir nach Hause kom-
men, wie wir uns verabschiedeten besprachen wir
gleich daß wir uns auch nächsten Sonntag treffen
sollten, so trafen wir uns jeden Sonntag durch
ihre lernte ich kochen wir gingen auch auf
Bälle, manchmal kummelten wir die ganze
Nacht durch, Herr u. Frau Lemles schimpften
und zwar über dannaak würde ja nicht gefragt wir
waren jung und wollen auch unser Leben genießen
wir haben ruhig schimpfen lassen und wir
haben uns tollkühn amüsiert.

Selbverständlich wird vernachlässigten wir das
Geschäft doch nicht, son von Montag bis Son-
abend standen wir vergnügt ^{und sehen} in die schöne

(35)

Welt hinein, und was der nächste Samstag wohl bringen
wird, aber jedesmal hatten wir was anders vor.

Im Sommer gingen wir viel ins Freie und im Winter
hin wir ins Theater zur Bälle wir amüsierten uns zur jeder Zeit.
So haben wir über 2 Tefen zusammen (Geld) gelebt, bis schließ-
lich der Krieg ausbrach, so wurde es gleich beim ersten Mal
umgesetzt, wo ich frei gekommen bin, ich hatte zwei-
mal das Glück am 7. November 1914 und 23. Juli 1918
frei zu kommen, beide jedochmal besand mir
ihre Artzt für schwach;

Das erste Mal wusste ich selber was der Arzt
meint, als ich zu Untersuchung gekommen,
da sprach der Arzt gar nicht, er wollte mir mit
der Hand dass ich fortgehen soll, ich blieb
noch eine Weile stehen bis mir der Arzt
sagte, Sie können gehen, was stehen Sie
noch? Da ich wartete nicht auf mehr und
ich ging. Zum zweitenmal wurde ich schon
besser untersucht, aber jedoch befohlen
mir der Arzt für schwach, soherin
brauchte ich bis heute noch nicht zu
erscheinen, es wurde von einem Schnupfen berichtet dass
es mir schnellst glücklich late, was es mir auch schnellst geschehen
muss, jedes Stück es aufpassen ging gut durch.

Für ein Deutschland, hatte ein jeder Mensch glücklich gemacht. Meine
 Auffassung, wie sollte man sich, wie es leichter bei uns ist
 daß einer den Andern die Augen aufpassen möchte, so ist es
 für das Gggenstück, einer laßt den Andern leben, die Hand-
 reich. Ich weiß, es ist alt, wenn die Kinder, so meinte man es
 ganz keine Feinde für Deutschland, man hatte so freundlich
 von es mit sein Name, und es ist freundlich haben möchte es
 Deutschland seine Feinde, die das Deutschland beseitigen, so,
 unser fahen, und fahen mit ein Krieg anzufangen.
 Von seit 1912. fahen man fahen daß es in kurzer Zeit
 ein solches geben würde, aber immer hat es das deutsche
 Feindes Feindes nicht gewillt, aber es ist schließlich ihm das
 Augen in die Hand gedrückt wurde. Als der Österreichische,
 Kaiserfolger nach dem Tod in Mai 1914. man fahen nicht.
 fahen fahen niemanden werden, das angestrichen den Oester.
 fahen, daß fahen fahen fahen von Serbien die Mörder
 daß ihm fahen abgepflegen wurde, es fahen an die Oester.
 Serbiensche Gräber fahen ist, und wie es den Oester. abgepflegen
 wurde, so hat Oester. nach ein laßt Ultimatum am Serbien
 gefahen und eine bestimmte Frist gegeben, wenn es ist
 zu bestimmte Zeit nicht eingeleitet sein wird, so muß
 es mit Gewalt fahen gefahen werden, Serbien gab fahen
 keine Auf fahen, und wirklich fahen der Krieg zwischen Oester.
 und, die ein, Rußland fahen daß ein Oester. über Serbien.

selbst will, und es gewiß gewaltigen Mann, zudem wollte
 auf Rußland ein Blick von Polen fahen, möchte gegen Oester.
 ein Ultimatum und fahen gleich von dem Oesterreich
 Serbien aufpassen würde, so geht es ihm zu fahen. fahen es
 fahen man fahen daß ein gewaltiger Weltkrieg fahen wird.
 Die ein Deutschland ein fahen fahen fahen ist, so fahen
 es ein ein Wort, wenn Rußland mit eingeleitet werden
 so fahen es Deutschland ab fahen fahen fahen, wenn
 fahen Rußland still sein fahen, aber das fahen der Ruß
 nicht ein, und fahen die fahen fahen fahen Oester.
 und Serbien fahen, erklärte Rußland an Oester. den Krieg.
 fahen ging es das. fahen fahen fahen von Deutschland
 an Rußland daß es es fahen kein Krieg anzufangen möge,
 fahen fahen der Ruß fahen fahen fahen, alle
 fahen, und fahen Deutschland und Oesterreich zu fahen
 fahen. Am 1 August 1914 erklärte fahen Rußland an
 Deutschland den Krieg gleich fahen fahen ein fahen fahen
 England, Montenegro, auf Japan. fahen war der
 Weltkrieg ist, ein fahen es allerfahen zu ein.
 Meine fahen fahen fahen fahen, auf viele fahen,
 es ist unfahen fahen, am Hauptfahen fahen man
 viele fahen die ihren Männern fahen fahen fahen
 fahen, das fahen ein fahen fahen zu fahen fahen.
 fahen zu fahen fahen fahen ein fahen auf mein fahen fahen
 fahen

abzufallen eingezogen wurde das uns auf sehr latente
 zu, es war für jeden ein Kummer, es wurde jeder
 bekräftigt, der Kampf begann schon nach 6 Tagen
 hatten die Deutschen Müdigkeit und waren in den
 Kassen aber für vorzugehen, sind die Russen in Offensiv
 eingedrungen, die Thoren zu zwingen zuerst herein, was
 das für ein Volk ist das weißt jeder. Das war, was die Russen hatten, was, das sie inoffiziell
 einstellten, dann sollte aber jeder seine besondere Arbeit,
 die jeder mit auf dem Boden gewirkt war. Ich war
 ihnen folgen zu müssen, zu suchen und zu beuten
 das es auf als sollte ein lustiges Abenteuer ab-
 gefaltet werden, andere (Dürstlöcher) Dürstlöcher
 das Haus von oben bis unten, in jedem der kleinen
 Löcherchen war vor ihnen nicht sicher. Auch andere
 mochten aus Tisch, Kleidungsstücken und Hausrat
 große Pöcken, als wenn sie einem Krempelmarkt
 abhalten wollten, was sie aber nicht mitnehmen
 gedachten, wurde geschlagen. Sie durchstachen Heu
 und Stroh mit den Hegen als ob sie nicht Schafe und
 Schweine genug zu erstechen hätten, sie schütteten
 die Federn aus den Betten und füllten Esen, dörres
 Fleisch und garat hinein, als ob man besser darauf
 zu schlafen wäre, sie zertrümmerten Öfen und Fenster

alt hatten sie einen ewigen Lärm zu verkünden,
 sie schlugen Klümpen und Lingeschir zusammen und
 packten die zerbrochenen Stücken ein, sie verbrannten
 Bettstellen Tische, Stühle, Bänke, obgleich viele
 Kisten Brennholz unter lagen und waren Häuser
 und Schisseln undzwei. wie sie lieber gebratenes
 essen, aber hier nur eine Mahlzeit abzuhalten
 gedachten, die Mädchen und Frauen wurde so
 mißhandelt das sie noch gehen konnten, die
 Männer die sich gegenseitig legten sie gebunden
 auf die Erde steckte ihm ein Lärholz in den
 Mund, durch zwangen sie die Frauen viel
 dem nächsten Versteck zu führen wo sie Menschen
 und sich wegnahmen und fortzuführen.
 Viele die sich nicht ergeben wollten. schossen
 sie gleich auf ihn oder schlugen welche einem
 Menschen, eine andere legte sie eine Seile
 um den Kopf und drehten es mit einer Kette
 zusammen. das ihm das Blut auf Nase Mund
 und Ohren sprang. jeder hatte seine
 eigene Befehle den Knöpfen zu passieren.

40) Es ist bereits 4 Jahre alt ich das Buch nicht mehr in die Hand hatte, als ich das Buch sehr vergesslich so schreibe im September 1916. wie ich es versprochen hatte und noch meine Mutter nach Berlin brachte so dachte ich es nicht mehr zu sehen, aber doch ist mir noch be-schieden alles was noch in den ersten Jahren geschrieben ist.

Am 16 September 1916 wurde ich absentiert und am 30 desselben Monats fuhr ich nach Hamm wo ich am 8 Oktober 1916 einrücken sollte.

Alles mußte ich verlassen es half nichts das Vaterland rief, und ein jeder der heute Knochen hatte mußte darauf glauben, ich nahm Abschied von Herrn Dr. Senler bei dem ich seit 6 Jahren in Stellung war auch alle meine Bekannten, und so ging die Reise los, doch hängt mir kein Kummer an, zwar tat es mir sehr weh da der Krieg bereits seit 2 Jahre tobte ich wußte auch sehr gut das nur die wenigsten zurückkommen und ich war der glückliche zwischen den wenigen zu sein.

Familie Senler begleitete mich noch zum Bahnhof, und unterwegs redeten sie mir zu, ich

41) sollte nicht sorgen es wird mir nichts passieren. Doch hatte wir ein bißchen Zeit sprechen konnte wir parisch mehr, so stande wir und erwarteten den Zug der mich in die Heimat führen sollte.

Stimm ließ der Zug ein ich stieg ein, noch ein festen Händedruck, der Zug rüttelte sich in Bewegung, nach 8 stündiger Fahrt langte ich in Berlin an, wo mich mein Onkel O. W. erwartete, die Begrüßung war sehr traurig auch die Wüster, das es keine schöne Reise war, jedoch ist nichts daran zu ändern.

Ich blieb da bis den anderen Morgen und fuhr dann weiter nach Oederberg die Reise war sehr angenehm, da noch viele junge Österreicher noch mit führen sollten und sprangen gerade wenn sie zu den größten Vögelungänge führen, ich saß in eine Ecke dachte über mein Schicksal nach was meine Mutter & Geschwister machen wie möchte schon am liebsten zu Hamm sein. In Oederberg angelangt, mußte mir alle Sachen vorzeigen, wie der Revisor bei uns die Bücher fand befahl er mir alle Bücher zu geben, er würde sie zurück schicken und würde

meine Adresse gebe, es half mir kein
wiederreden ich mußte es tun, und so kamen
meine Bücher wieder zurück nach Berlin.

Dann ließ er mich frei, so konnte ich
weiter reisen, gerade kam der Schnellauf überberg-
Kraut den durften wir natürlich nicht benutzen
aber ich fragte jetzt wenig danach, so ich muß
jetzt halbes Geldes war kein konnte man
mir nichts dafür, deshalb fuhr ich fort.

Unterwegs war eine Kontrolle, ich wurde
eingehalten, ich wurde aber belehrt wenn welche
kommen sollte, sollte ich ihm 10 Kr. geben
Dann kam ich weiter fahren, das tat ich auch
und so gelang, so kam ich noch ein paar
Stunden schon in Krakau an, gegen Nachmittag
desselben Tages kam ich zu Hause an.

Ich ging langsam durch die Stadt, niemand
erkannte mich, auch ich kannte niemanden als
ich schon auf die Druckerinstraße war, so heißt
die Straße wo wir wohnen, ging mir meine
Schwester vorbei, ohne daß sie mich erkannt
hatte. Vor dem Haus angelangt, wußte aber
nicht in welchen Haus, so frug ich wo
wohnt Eisenfeld? da antwortete mir unsere

Nachbarin, und ließ fort um meine Mutter
zu holen, und große Freude ließ mir meine
Mutter entgegen, fing aber für Freude an
zu weinen und rief mich auch sehr und und
konnte sie nicht doch nicht weinen, weil sie
mit zwang gedank hatte, wir gingen immer
in die Wohnung stieg mir meine kleine
Schwester Jochka an, die derzeit 10 Jahre zählte
mein ältester Bruder in der Stadt, die jüngere Schwester
in ein Geschäft auch der jüngste Bruder.

Meine Mutter frag mich ob ich was essen
möchte ich beantwortete mit nein, ich konnte
absolut nicht essen. Ich habe mich auch
während der Reise bekannt gemacht mit einem
jungen Manne im Namen Schul der auch
zu Berlin fuhr, der auch in P. erscheint und
so verabredeten wir uns gegen Abend zu treffen
an einem bestimmten Ort. was auch geschah
wir gingen in die Stadt die sich nicht viel
verändert hat während meiner Abwesenheit.
so kannte ich die Gegend sehr genau, wir
gingen in die Herrengasse als ich auf
der Seite ging wo meine Schwester b. in Geschäft
war grüßte ich rein ohne daß mich jemand?

44
gesehen hatte, aber meine Schwester mußte
mich bemerkt & erkannt haben, da ich
bald von hinten umgefaßt wurde & beim
Kameraden genau ich drehte mich um und
meine Schwester starrte darüber daß sie
mich erkannte, wir begrüßten uns sehr
herzlich mit der Versicherung uns zu Hause
noch alles zu erzählen, dann gingen wir weiter.
Mein Freund & ich gingen dann weiter durch die
ganze Stadt alle vier auf auf der Neustadtsgasse
waren begegnete ich meinem ältesten Bruder
H. es war ein herzliches Begrüßen, nachdem
sagte mir H. ich laufe schon die ganze Zeit
herum - und suche dich, wie kam man mir
nicht zu Hause bleiben, ich antwortete, ich
warte nun die Stadt ab, viel war nicht
zu sehen es hat sich nicht im mindesten ver-
ändert, wir gingen somit nach Hause, gleich
kamen wir drauf zu sprechen von Militär, da
mein Bruder dort schon hinter sich hatte konnte
er mir einige Ratschläge geben, er hatte sehr
zu leiden.

Im Monat Juni 1914 wurde mein Bruder eingezogen
und im Juli d. J. brach der Krieg zwischen

Österreich und Serbien aus, so gingen bald die (45)
Schlacht los, mein Bruder kam natürlich gleich mit
ran, & mit den ersten aktiven Soldaten, die Kämpfe
waren sehr groß, wie hart es für meine Eltern war
und für mich kann man sich kaum vorstellen, schon
4 Jahre hatte ich meine Lieben nicht gesehen und wir
war nicht wie lange es noch dauern würde, aber
inzwischen habe oft von meinem Bruder schreiben
erhalten, aber wie schrecklich war es mir zu Mut
jedes mal die Klagen zu hören, aber ich habe tausend
mal oft gedacht in Tag daß er noch lebt und
schreiben kann. Eine Sonntagmorgen^{Januar 1915} abends
die Post erwartete, erhielt ich 2 Karten von meinem
Bruder, der Schreck war sehr groß alle ich nicht seine
Handschrift sah, aber doch war es von ihm, nur daß
er mit der linken schrieb, daß von der rechten Hand
die Finger ihm abgeschossen waren. Und die linke Hand
würde erproben aber Gottlob daß er sich gesund fühlte.
Das war ein Glück für mich. Auch schrieb er daß er
hoffe, bis April geheilt zu sein und gänzlich nach
Hause gelassen, ich hatte mir vor Freunde
aufschreiben und jede da ich begegnete erzählen.
Von da an erhielt ich bereit jede 2 tag Schreiben
wie jedes mal die Operationen abliefen und

46
wirklich verging 3 Monate in mein Linder war
geheilt. Ich konnte wieder meine Rechte brauchen
und schiel wie zu vor, noch einige Linien erhielt
ich von Ningen, so er ein eine Leinwandentwurf
von, die die Leinwand finge, das b. Löffel mit
jede Tag nach Hause geschickt zu werden.

Leines Tages in April erhielt ich die Nachricht
das mein Linder glücklich nach Hause kam, vor
die Gründe ist unbeschreiblich, da bei uns war
Nieder. Galtene bei den Lieber, F

Mein Linder bekehrte mich wie ich mich
zu verhalten habe, aber was heißt alle
das bekehren, wenn man es praktisch
nicht hat von allen die das sagen können
ich kein Gebrauch machte da es jetzt ganz
anders gekommen ist. Am 8 Oktober 1916
würde ich nachmittags in Bessow zu Musterung
wo ich für tauglich befunden wurde, front-
schonunglich wurde. Meine Papiere, in
am 16 J. H. habe mich beim Kommando
zu melden ich hat wie eine geheilt wurde.
Natürlich zu Hause war nun keine Ruhe
mehr.

Wie fräulich war es mir jetzt zu müde alle

47
ich nun mich beim Kommando stellte
die Erinnerung an meine war mir zu stark
zu ertragen.

Nachdem mein Linder zu nach Hause von Militär
kam, da mußte er erst, auf mein Kommando
für Lebensunterhalt, da ich jetzt nicht
verbessert habe sondern noch viel schlimmer
wurden. Mein Vater von Hollinghof, jetzt war
nicht da, so ging es mit jedem Tag schlechter
zu, schließlich, so konnte es nicht weiter
gehen, so ging mein Linder zu nach seine
früheren Chef zu Kom, wo er schon vor dem
Kriege war, und arbeitete für 100 Kronen
monatlich, auch mein Vater fing für sich
an, und richtete ein hebraische Schule an
bald hatte er auch genug Schüler und so fing
es wieder beklein an etwas besser zu werden
doch wollte das Schicksal, das uns auf Schritt
und Tritt verfolgt anders, schon vier Monate
ging es so, man half sich durch soweit
es möglich war, mein Linder gab alles her
was er verdiente, und man konnte so sich
beim Leben erhalten. Da wurde mein Vater
plötzlich krank und starb nach 8 Tagen

Krank sein das war im November 1915, zur Zeit war ich noch in Hamburg als das geschah, das bekam ich durch ein gewisses Herr Beer der sich Rönne gelernt hat als er hier mit seiner Familie als Flüchtlinge, ich werde noch weiter wegen der Familie Beer schreiben.

Wie ich als krieglich befunden wurde konnte ich nicht mehr nach Hause so mußte ich da bleiben, und am Abend fuhr ich nach Krakau, wo wurde ich

Wohin in eine Wagen Ochsenwagen verladen und fort fuhr es, mit einer Ordnung die uns beim Krakauer Militärkommando melden sollte, nachdem wir angemeldet wurde, hieß es das ein Teil nach Przegorza I Kap. Komp. und der Teil nach Wola Jurdowska und Wola Witowska so wurde wir eingeteilt, noch unselbst Torge Torge gingen wir dahin, das ungefähr 9. Oktober hinter Krakau lag.

Sobald angelangt und sofort vor dem Mordens-Magazin geführt wo jeder seine Militärkleider bekam.

Wer kann noch ein Bild davon machen? Nur der der es mitgemacht hat, es war ein Jammer anzusehen.

Man stellte uns in 2 Reihen auf und jeder bekam nach der Reihe nach seine Teile. Zu erst bekamen man die Hüften, die Gottweilß von welcher Seite herstammten und Teil lag darauf das war natürlich von Soldaten herstammte der aktiven Zeit oder schon schon so manche blutige Kämpfe die sollte man aufpassen.

Es half nichts, man war in der Gewalt der Militarismus da hieß es es mir nicht fügen, und das habe ich getan. Nachher kamen die Blumen und Hasen die auch nicht besser waren wie die Hüfte eine war die Hose zu lang eine zu kurz dergleichen bei der Jacke im Kame die Mantel, das ging schon etwas besser das passte unwenigstens und verdeckte die schlechte Anzug, als wir das alles bekommen haben, wurde wir von einer gepulverten sogenannten Solutionsbrühe zu machen was an

beste Kanne, wurde noch am
selben Abend mit einer Passiersche
die Stadt gelassen und ich war der
glücklichste dazwischen, noch ein Freund
von mir auch und wir gingen zur Stadt,
hier durfte man noch nicht ohne
Überschreitung gehen so habe wir uns
von dem alten Soldaten, die uns gerne
gaben und ging es los.

In der Stadt angelangt, suchten wir gleich
ein Restaurant auf, dann so sollte man sich auf
der Straße herumtreiben, denn wir hatten auch ein
furchtbares Hunger, dann war das die beste Gelegen-
heit um sich auszuruhen, als wir uns gestärkt
hatten, so gingen wir zurück in unsere neue
Heimstatt, das von nun an gelten sollte, da
man doch nicht müßte auf viel lange deshalb
müßte man sich so einrichten, als wäre
man zu Hause. Nach einer Stunde Marsch langte
langte wir wieder in Paragoraly an, es war schon
früh, als wir in unsere Zelte ran kamen
schief schon alles, und der Raum sich diese
Geruch vorstellen der von 200 Mann die da schliefen
ein Begriff machen. Für Plätze hatten wir schon

früher gezeigt bevor wir wegginge und zwar ganz
nahe dem Ausgang so hatte wir nicht lange
nach unsere Zelte zu suchen, wie ich

Wie ich die erste Nacht geschlafen bei Raum ich
heute nicht mehr sagen, da das weiß ich noch,
sowie ich mich um hinlegte schlief ich sofort
ein, getraunt hat mir auch nichts, mir das
habe gemacht, als morgens 5 1/2 Uhr ich geweckt
wurde, und zwar nicht wie zu Hause sondern es wurde
gerade der nicht zufällig entstand die Decke vom
herbe gerissen, Ich riß mir die Augen, da es noch
dunkel war und fing was eigentlich los sei
da wurde mir zu Antwort gegeben, aufstehen Kaffe
holen, was fing ich noch Kaffe ich legte mich
wieder hin, aber es dauerte kaum einige Minuten
da wurde ich von Lager herum tergerisse, jetzt wurde
ich vollständig wach, und müßte daß ich bei Mitter-
nacht und nochmals erscholl es ganz laut, Kaffe
holen! aber ich holte keinen, ich zog mich an
jetzt erst konnte ich erst bemerken, da es bekam
heller wurde, meine Kleider zu beachten, die oben
zu Rufe, das weit, zerisse wie ich das sah, da
wurde mir ganz miß zu Mut, aber leider hatte ich
kein andere Ausweg als mich beim Feuer führen

zu melden; Ich ging mit guten Muth hin, aber als ich vor ihm stand, da wippte ich nicht mehr, was ich wollte, da ich dem Namen angesprochen wurde, wie einer der das schlimmste Verbrechen hatte, aber endlich brachte ich es soweit, ihm zu sagen was ich wünschte, da fing er erst recht an und rief ganz laut, daß der Zug sich zusammen ließe, was mir eigentlich einfalle, daß ich ^{hier} nicht mehr bin, und solle mir Zorn, Kadeln kaufen, sollte ich mir selbst das flicke, was es blieb mir nichts anders übrig als auf meine Platz zurück zu gehen und sich in dem Schicksal zu übergeben. Ich rümpfte mir bescheid wie ich mich für erst zu verhalten habe, ich fing jetzt nicht mehr meine Vorgeschäfte sondern die Kammeraden die schon lange bei Aulifur waren wie ich mich weiter zu verhalten habe, und die sagten es mir gerne. Ein jeder bereitete sich nun zu exorzieren, was ich ebenfalls that, ich fügte mich jede Anordnung natürlich was fehlte hatte ich mich verstanden hatte zu trinken der that es, aber der leiter nichts hatte, mußte jechen und sich füge, was mir auch anders nicht übrig blieb. Jetzt erschallt es! Heran! alle heran! Gerade wie wenn alle auf der glühende Kohle gesessen

hätte so sprang alles auf in den Zug zu noch da stief, da war sehr groß und herum mit Barracke, rechts so Eingangs-Thor die Küche, Kanzeien, Schneiderei, gegenüber unsere Barracke Holzlager und links die 5. Kompanie die mir erhielt lauter schwächere und alle leichte Train-Soldaten, in derselben Reihe war das Munder Magazie, und in der Mitte diese mußte wir uns aufstellen, ein jeder hatte uns nach Größe und wehe dem der es zu nächst vergessen hatte neben wenn er gestanden ist. Nachdem er uns die Plätze gezeigt hatte mit der Bemerkung, daß wir uns jeden Tag so zu stellen haben so es hieß, Vergatterung! Und nun hieß er uns wieder auseinander gehen, und schrieb da als Leibeskräfte, Vergatterung, aber schon war es verfahren, und nachmal, stellte er es so zusammen wie vor, so hieß er uns mindestens 10 mal auseinander laufen und wieder zusammen zu stellen. Es endlich begriffen wurde, so ging es bis 11 1/2 Uhr morgens, in 11 1/2 Uhr gab es Aufbruch, ein jeder mußte erscheinen da man vorgelesen wurde, aber viele konnten das nicht vertragen so wurde es weggelassen oder verschluckt, einord noch das ein Vorgeschäft, da sagte zu mir

(94)

nächstes mal wird hi es schon nicht wegwerfen
müssen, denn wenn hi nur etwas bekannt war, so
sagte ich ihm, vorerst muß ich mich gewöhnen
da ich sonst nicht vertragen kann.

Nach der Ernte mußte jeder sein Geschütz
waschen, Hiesel prüfte den Anzug und die
Habe, und 2 1/2 Uhr wieder exzidierte. Bis 5 1/2 Uhr, nachdem
gab es Kaffe, und wieder saßen manche
dann konnte man zu Markt gehen bis 10 1/2 Uhr
war nicht so der Fall, nachher man den
jungen Tag auf den Beinen war, so war man
früh, das man sich hinteren konnte
wird die meiste es auch late, wobei
andere Bekannte hatte, so gingen sie zu
denen, die schrieben zu den Angehörigen,
und um 9 1/2 Uhr mußte alles auf den Lager
liegen, außer denen die frei hatten und
noch unterwegs waren. Im Hof war auch
eine Kantine wo man alles kaufen konnte
auch wenn man auf den Hof ranging
war eine Kl. Dorfschenke, da versammelten
sich natürlich zu verschiedenen Komp. so konnte
man so manche Bekannte treffen.
Am Samstag war ein Hauptkirmische Tag

(95)

der mußte alles was in der Baracke stand
zu lag heraufgehoben werden außer die Pritsche,
die mußte natürlich mit Landgerichte werden auch
der Fußboden hi es ganz weiß wurde, das war
eine Arbeit, die sich der Jünger der es nicht mitgemacht
hatte Mann, stellte Mann, sowie Anzug, Mantel
im Wasche mußte man sich selber waschen, von
morgens bis Abend ging die Arbeit los, man war
wirklich schon früh als man fertig wurde und
endlich ruhe zu haben. Auf den Sonntag haben
wir uns am meisten geputzt, da hatte man
einen Tag in der Woche gänzlich ruhe, da konnte
man machen was man wollte zu Markt gehen
oder zu Bekannten, es stand jedem frei sein
eigenes Mädel, bloß nicht nach Hause fahren
natürlich war in der selben Stadt wohnen, der
hatte es sehr gut, aber leider war es nur die
Wasserpforte, und so ging es Tag für Tag.
Woche, Woche, und schließlich Jahre vergingen
ohne eine Ziel zu haben wann das bloß
ein Ende nehmen wird.

Die Schlachten tobten jeden Tag gingen
Marschkompagnien fort, und jedesmal
wurde unsere Komp. kleiner, und

(56)
und meine Rekruten kamen.
Viele kamen von uns weg zur
Marschierung, leichte & schwere Artillerie
zu andere Regimenter.

Es war Sonntag man ahnte an dem Festtage
und eines Tages kam es im Befehl das 50. Bataillon
an den ersten Kampf in Mela gelassen wurde
sollte, der Feldwebel kam rein & gab den
Befehl alles gut! Alles würde sich gerade
nach dem Auftrag so man sich noch
zu prüfen hat, aber Befehl ist Befehl,
wir stellten uns noch Reihe, da war auch
der Komp. Kommandant, ein Jäger war schon mangling
nach geschossen, viele, vor allem kam es.

Es waren Stiefen je aufgestellt welche Feld
zu lassen haben und wir ging es los!

Bei jeder Wunde den aufsprang viel Feld
er hat, natürlich wird wir kein Feld haben.

Und wie die Reihe an mir war sagte ich
natürlich nein! aber wie die Unterbeschne
zu stellen kamen wurde auch ich nach
die Kanonen gerufen und wurde zum Mela bestimmt
aber wie mein Kussführer das gewahr wurde, so
drohte er mir mein Mela zu vernichten,

57
das war mir natürlich sehr schade, jetzt war guter
Rat feier, ich ließ es sich nicht verdrängen
sondern jetzt sagte ich mir muß es durch probieren
sein und es gelang.

Und zwar konnte ich sehr gut ein Jäger he-
menes W. ich ging zu ihm & bat ihn
er möchte mit dem Zugführer sprechen
und er auch gleich tat, sogar denselben
Abend noch, rief mich auch mit, und
wir gingen nun alle 3 nach der Kanone
wo wir hier verlangten und als wir
einige Glas getrunken haben, so kamen
wir auf das Gespräch zurück und ich
versprach ihm noch manches von zu
Hause zu bringen u. s. w. na schließlich
sagte er das er mir nicht den Mela
miren wird sondern sogar noch bei
Hilfio sein und so war es.

Endlich kam der Tag wo wir in Mela
fahren sollte bei jedem Mahnen zitterte
ich vielleicht bin ich nicht dabei
und endlich wurde ich eingegriffe
die Freude welche ich hatte kam sich einer
den es nicht mitgewollt kam vorstelle.

Ich ging vor zu Feldweber, und er
übergab mir mein Urlaubssche. Ich
fürchte, dürfte ich noch kaum was
ich mochte. Da es so schön war, daß
die ~~beide~~ Beurlaubte extra standen, und
die nicht Beurlaubte auch extra stand,
und anstatt zu Hause hinzugehen, war
ich hingekörte, ging ich zu den nicht
Beurlaubten, der rief mich der Feldweber
zurück und fragte mich, wo ich eigentlich
hingehöre, da viel es mir erst ein
mal konnte nicht antworten, und bemerkte
ich noch aufsehen konnte, bekam
ich eine solche Ohrfeige, daß
ich noch kaum hören konnte, und
bekam ich heftige Kopfschmerzen
aber mußte mir die erwidern, wenn
ich das hätte so würde ohne weiteres
mein Urlaub zu nicht gemacht werden
so zog ich es vor lieber nichts
zu sagen, und dachte bei mir, in den
3 Wochen, was ich zu Hause sein werde
wird schon alles wieder gut werden.
Zufällig war ich eine Stunde zu

zu Hause ohne daß ich den Tag gerechnet
habe. Dienstag schon wieder zu Hause
zu sein, so brach ich einige Fe-
lücken mit, und kam den nächsten
Montag zurück, so daß alles mein
Frei alles umgab, ich ich alles, was
ich noch hatte, packte mein Koffer
und ging es los, zu 2ten Mal. erlebte
ich die Fahrt aber diesmal nicht auf
8, Tage sondern auf 3, Wochen und auch dies-
mal kann ich im Vorhinein zu Hause, nur der
Unterschied war, daß ich diesmal genau wußte
wo ich hinzugehen habe, als ich rein kam
waren sie ganz überrascht, die Freunde groß, so
sie hörte, daß ich diesmal auf 3, Wochen bekom-
me habe meine Urlaub.

Aber wie schrecklich war das, als ich einige
Tage zu Hause war und wurde erst das richtige
Chlend gewahr, so wurde mir finster vor meine
Augen, aber leider konnte ich nichts helfen
da ich zu kurze Zeit hatte, es war kein erprobter
Urlaub, aber mir glücklich war ich doch, daß ich
nicht anrücken konnte, während den Tage,
lernte ich meine Cousine kennen, und zwar

kannte ich sie schon als kleines Kind
 in hatte wir uns etwa 10 Jahre nicht
 mehr gesehen. Keiner konnte sich noch
 genau erinnern, wie man noch anse-
 hen hat, da sie nun jede Abend rüber
 kam zu uns, war ich schon gezwungen sie
 nach Hause zu begleiten, sah ich das nicht
 fühlte sie sich sehr beleidigt, zuletzt wurde es
 eine Gewohnheit. Ich war aber froh als ich
 von zu Hause wegging nun das Äble & weiter
 nicht mit anzusehen, auch weiter hatte ich
 nichts zu erwarten wie so andere Soldaten, hatte
 Pakete und Geld von zu Hause ich mußte zu
 sehen, aber was ließ sich dabei machen, eudern
 konnte ich es nicht. Ich fuhr ab und ließ mir
 bei meiner Cousine 3 Kr. dort war mein ganzes
 Vermögen. Damit kam ich auch an, aber wie
 häßlich war mir die Fahrt und als ich endlich
 ankam in Krakau und dann den langen Weg
 es grüßte mich vor allen, aber was half das
 alles es mußte sein. Ich kam nach dem
 Hof hinein, alles war verändert, kein Mensch
 zu finden, bloß ein paar Soldaten von der 5. Komp.
 die denen ich fragte war eigentlich das sei

sagte sie mir das alle auf Urlaub führe
 da es gerade Weihnachten war, nachher als
 ich mich mehr umsah sah ich noch den
 Zugsführer von der Kanalei der sagte mir
 daselbe was die andern, erst am Abend kam
 noch einige an von dem Urlaub die mit uns
 zusammen führe so waren wir nun schon
 einige an Menge. Kam noch der Rest, aber
 es fehlte immer noch eine ganze Menge
 nachher hörte wir das die Krieger aufgestellt
 worden sind zu Maschinengewehr viele nach Wie
 zu leichte (Artillerie) Artillerie und wir solle auch
 zum 7. R. 40. hin kommen, aber gesagt bekam
 schon am nächsten Tag ließ es packen!
 und räumte, und der Befehl war am Abend ab-
 reise um 12 Uhr über Kemberg nach Lemberg
 gegen morgens kamen wir da an, die Barracken
 waren nicht weit, so hatte wir nicht weit die
 Sachen zu schleppen, dort bekamen wir gleich
 meine Kundsche, also vollständige Ausrüstung
 ins Feld zu gehen, da sah ich das es mit
 alle ist ich schrieb das bald nach Hause
 bald kam meine Schwester Erna zu mir
 und blieb bis gegen Abend wo ich mich

(62)

sehr geprüft hatte auch kam meine Cousine Ester Neger m.H.

2 Wochen später gingen wir ab, wohin wir wußte Keiner, aber alt wir unterwegs waren so konnte man schon merken wohin die Reise geht. es ging nach Russland, aber jeder war so vergewißt, man laßt, und tanzt, spielte während der ganzen Reise so fuhr 3 Tage 3 Nächte, wir stiegen in Wladimir Wolinski wo wir noch 4 Wochen unter Wägen haben sollte. In die Front geschickt zu werden. In es kurz vor Passah war, so sorgte unsere Feld Rabbi das alle jüdische Leute auf dieses Fest extra sein sollte. wurde eine Koschere Feldküche eingerichtet. Marmos gebacken und ein Tanz vor Passach nahmen wir unsere alten Leute zusammen und gingen zu unserer angewiesenen Platz. Hier dieses Bild geschä hätte der hatte sich ganz gewiß erinnern können von die Aufwanderung der Juden aus Ägypten.

63

Es ging durch ein wüstes Feld, gerade hat es einige Wochen nicht mehr geregnet die Leute brauche so stark der die Schweiß sich so jeder hinter gegosse hat. Ein jeder hatte trotz seine Jacke noch sein Strohsack, wor in Felder war der kam sich vorstellen wie schwer das war alles zu tragen.

Endlich dort angelangt ganz matt und müde fielen wir hin und die getöteten. Während diese 7 Tage gingen wir jeden Tag zum Sech der wir kein Essen hatte so hatte wir andere Sachen zu verrichten wie Kartoffeln schälen, Wasser zur Küche bringen u. s. w. und so verliefen die 7 Tage wo während der Zeit viele in Spital gingen und nur die Hälfte in die Camp zurück gingen. Nachdem wir uns alles zurück geschleppt hatte und einige Tage in der Camp waren, so kam ein Befehl das ein Ordemann noch dem Baus Commando gestellt werden sollte, und sollte die Leute in polnisch sprechen.

Körner sollte sich meinetwegen
 krat vom Zug herab in die Höhe
 rücken, ich trat aber nur der Einzige
 in wurde auch gleich zum Commando
 übergeben. Ich kam herab und meldete
 mich beim Hauptmann alt Leßmann
 an. Dem übergab er mich zum Über-
 ordnung, er sollte mir welche Be-
 schäftigung geben, was wie ich die
 erste Arbeit mache habe so wurde
 mir schon Subel vor den Augen, es
 war nämlich Holz schneiden in einem
 Wald ich wie bei der Camp gefan habe,
 und jeden Morgens und Abends mußte
 ich auf einen Befehl herum laufen
 zu alle Camp-Commandanten dort
 sie unterschreiben sollte, und was
 welche nicht zu thun wäre so
 mußte ich einige Male laufen bis
 ich sie andrief, erst nachdem hatte ich
 noch die Hauptbefehle von Haupt-
 quartier zu bringen, welche ich dem
 Hauptmann zu übergeben hatte.
 Ich sah das alles dieses mir

bedeutend schwächer ist als in
 der Camp, ich meldete mich zurück
 aber darauf antwortete mir der
 Hauptmann entweder ich bleibe da
 oder ich gehe ins arrest auf 10 Tage
 natürlich zog ich vor zu bleiben
 ich suchte aber eine andere Art
 welche mich entfernt hat von
 dort, und der war daß ich Saarins
 bekommen habe das sehr gefahr-
 voll ist für die Camp, ging dann
 zu Hardevisch wo ich noch dem
 Spital verschickt wurde, und so gelang
 es mir von dort herab zu kommen.

Zu Spital angelangt wie herrlich
 war das, ein schönes Bett vorzufinden
 daß ich schon lange nicht mehr
 sah, schön weiß bezogen ein
 schöner Kopfpolster, und Wärter
 zu Bedienung, es war wunderbar
 krank zu sein überhaupt so krank
 wie ich war, ich war überglücklich
 Nicht mich hinlegen zu können mit
 der Gewißheit sein das man mich an

66.

morgens nicht wecke und
schlafen können werde ist ich von
selben wach wurde, und so lag ich
6 Wochen da die Leut rückte unter
Mitteln wurde alle meine Krankheit
hieß noch, eines Tages ging ich zur Unter-
suchung und wurde alt gesund befunden und
nach die Comp. geschickt, sehr ungern
ging ich davon, aber ich suchte mir
sobald eine andere Krankheit raub die
aber so unschädlich war als die erste
und kam war ich 14 Tage bei der Comp.
als ich mich schon wieder krank ge-
meldet habe, ich hätte es vielleicht nicht
getan aber ich wurde demnach be-
handelt daß mir nichts anders übrig blieb.
Das erste als ich in die Comp. erschien
so habe mich bald die Offiziere erkannt
und riefen mich Bergedrücker, und sagten
sie mir daß sie mir schon zeigen werde!
und übergaben mich einem jüdischen Feldwacht
in solchem Hund den ich jemals beigeht
habe Namens Stein und stamte (auf) aus
einem Dorfe, und wie in der Front war

67

immer wurde er zurückgelassen um mir Leute
zu peinigen das war sein Hauptziel.
Ich dachte mir lange wird es nicht andauern
dann bin ich wieder im Spital und dann sieht
er mich nicht wieder. Eines Sonntagvormittag
war immer eine kleine Exerzierung, einzelne
Es war heute da die wirklich weniger stramm
ginge als ich denen sagte er gar nicht aber
mir auf mich hat er es abgesehen, mich
speziell zu mißhandeln, als die Reihe an
mich kam, ließ er mich mindestens beim
Halb acht Marsch 50 mal herstelle, schließlich
kam der Oberleutnant zu, und er erzählte es
ihm, daß ich es nicht tun will was er
mir sagt, ohne weiteres ließ man mich
sofort einsperren, daß alles weiß ich ihm
mein Geld gegeben habe aber während der
Zeit war meine Krankheit schon fertig
gestellt ich brauchte mich nur krank
zu melden und schon wurde ich daß ich
sofort ins Spital geschickt werde mußte.
Und als ich die erste Nacht geschlafen bin
den anderen Tag darauf ließ ich mich
krank melden, mußte mich aber befor-

beim Feldweibel Stein meinte was ich auch
sah, der sagte mir aber wenn ich alt
gesund befunden werde, so bekomme ich
noch eine schwere Arbeit dazu und
bald ins Feld abgesandt, ich dachte
mir dann weil ich sehr gut wußte
was die Krankheit bedeutete und das man
mich unbedingt (abgeh.) abschicken
muß nach dem Hinterland, und so ging
ich zur Marschvisith und wurde zum 2. mal
ins Krankenhaus verbracht, zwar
sofort! Als ich zurückkam da machte
me aber große Ängste, aber es half nichts
sie mußten mich verpflegen und abseihen.
Wieder im Spital beim selben Doktor!

nach 8 Tagen wurde ich ins Hinterland abgeschickt
nach eine kleine Stadt in Polen namens
Jaroslau, aber als ich dahin kam hat
sich meine Krankheit verschlimmert so daß
ich vollständig zu Bett mußte und
mich auch ruhig verhalten mußte es
nicht noch mehr verschlimmert werden
sollte, nach 14 tägiger Behandlung und viele
Schmerzen war ich geheilt aber noch

nicht entlassen, noch immer mußte
ich zu Visitt gehen und zwar jeden Tag,
und da war ich angestrichelt daß man
mich womöglich bald entlassen wird
und muß ich zurück nach Russland
zu meiner Campagne und zu dem Hund
Feldweibel Stein, dafür hatte ich mir
angest, aber es ist volle 3 Monate ver-
gangen was ich da war, die ganze
Zeit hatte ich es sehr gut, und habe
mir viele Freunde erworben, gespielt
Karten, geschrieben, gelesen, und ist
die Zeit schnell vergangen, auch war
ich im geheim in die Stadt gegangen
was es strengst verboten war aber, da
ich gesund fühlte so habe ein ver-
lang gehabt nach was anders wie
alle Zeit da zu liegen.

Eines Morgens wurde ich vom Spital
weiter geführt daß nach dem Frühstück
sollte, ich war erst erschrocken was
die wohl gegen mich haben, und frag
auch sobald dem Werten was das
eigentlich zu bedürfen hat, er wollte

er wollte mir erst nicht sagen, aber ich bat ihn nochmal und wiederholte meine Bitte schließlich sagte er mir das mich einer von meine Compagnie angezeigt hatte, daß ich mir die Krankheit selber gemacht habe, na da würde ich schon bescheit wer das getan hatte, selbstverständlich war es der Feldarzt. Also ich ging mit guten Mutes mit dem Werter zum Gericht, da angelangt mußte ich noch eine Weile warten, trotzdem ich mußte das mir nicht passieren wird habe jetzt Herzklappen bekommen endlich wurde ich gerufen, beim reinkommen hat es mir geschehen als mein Herz fällt schon raus vor kloppen aber schließlich mußte ich doch zusammen nehmen und die Fragen beantworten welche mir gestellt wurden, und es ist mir auch gelungen alle Fragen zu beantworten und auch prompt, nachdem der Richter alles notiert hat sagte er daß ich gehen konnte, ich meinte sicher das noch

etwas nachkommen würde aber es kam nicht und ich wurde vom Spital ~~ent-~~ entlassen als gesund mit einem Beschein zu meine Comp. nach Lambert Poland, da ich aber 2 Tage noch Zeit hatte fuhr ich erst nach Hause weil ich mir einige Stunden zu fahren hatte, zu Hause haben sie sich sehr gefreut mich nach neun Monaten wieder zu sehen, nach die zwei Tagen fuhr ich wieder zu meine Comp. dort angelangt, meldete ich mich an beim Battalion, wo ich zugestelt worden bin zur 4 Comp. aber schon nach 4 Wochen wurde eine Marsch Comp. ausgesucht und ich wurde zwischen gesteckt, ich habe mich tapfer gewehrt daß ^{ich} erst von Felde kam, aber es hat mir wenig geschulpen es war knapp an Mannschaft und ich mußte gehen, wurde ganz neu angekleidet und es ging nach Station, meine Schwester und meine Cousine waren noch bei mir befor meinen weg-

gehen, ich erzählte es denen, auch ein Bruder von meiner Cousine war mit mir auch er mußte mitgehen.

Wir wurden in Zugweise aufgestellt zu Besichtigung für den General, es ging so von morgens bis gegen 1 Uhr nachmittags und endlich kam der erwartete General, alle Officiere sind den in laufschrift zu ihm gelangen und sich ährenvoll ihm gegenüber gestellt, in ihm gemeldet, daß alles gestellt ist, er hat ihnen dann einige Anweisungen gegeben und dann wurden wir gerade gestellt so daß der General eine gute Übersicht haben sollte, es nahm ungefähr eine halbe Stunde, da lies er uns ruhen und hielt eine Rede für uns wie uns aufzuführen haben und was wir entgegen gehen, so manche Eltern ^{und Frauen} standen gerade da und lachten, wer weiß wieviele zurück kehren magen von den tausenden Männern und bitterlich dazu geweint ob sie vielleicht geht für ewig einen Abschied nehmen, und ich kann sagen daß wirklich nur wenige nach

Hause kamen. Nach der Rede mußten wir in Parade-March vor dem General vorbei marschieren, und schließlich haben wir dann Ruhe gehabt für den ganzen Nachmittag. Manche schrieben dann Abschiedsbriefe und legten sich schlafen weil rauntgehen konnte man nicht, und so verließen dann die Stunden.

Um 2 Uhr Nacht lies es dann abmarschieren, jeder packte sich dann seine Sachen was man aufgepaßt hat und nun hies es auf den Kasernenhof, wir wurden gezählt und dann gingen es los nach Station zum Kampf fürs Vaterland, wir sangen noch einige Vaterlandslieder bis zum Bahnhof. Wir wurden dann 30-40 Mann in einen Wagon hinein gepackt noch arger wie die Pferde aber wir haben uns wenig darum gekümmert. Mein Cousin und ich haben es noch sehr gut getroffen, wir haben gerade ein Personen Wagon bekommen während andere Pferdewagen bekommen haben, gegen Morgens bin ich meine Heimat vorbei gefahren wo wir auch Caffee bekommen haben.

aber leider ging es so schnell das ich noch nicht mal Zeit hatte eine Postkarte zu schreiben in Briefkasten zu werfen, so fuhren wir weiter bis wir nach die ungarische Grenze gekommen sind; dort haben wir schon etwas Brot kaufen können, während in Polen große Hungersnot geherrscht hat da ging es nach Steiermark bis zur italienischen Grenze.

Die Reise nach Italien!

8 Tagen ging die Reise wenn es hieß das wir angelangt so waren wir über glücklich von der lange Reise. Die ersten 2 Tagen waren es sehr mühsam es ging ohne Aufenthalt ab, nachher haben wir viele Aufenthalte und wo der Zug angehalten hat so ging es bald nach der Suche ob wir nicht etwas zu essen finden können, und wir fanden so z. B. fanden wir eine Ladung mit Mehl ein andern Tag Haug, Zucker, Wein, Apfel so das es uns bald von nicht gefehlt hat, abzuwar war es strengst verboten zu stehlen aber ein Soldat kann solche

Verbote nicht inne halten wo sich nur die Gelegenheit geboten hat da wahren man, so verlebte man die Tage ohne Sorgen was wir entgegen gehen sondern wir machten Feuer im Wagen und zwar bestand das Feuer machen aus folgendes wir brachten Steine und brachten eine provisorische Küche, und Geschirr haben wir unser eigene gehabt so haben wir von Haugkuchen gebacken halb roh natürlich gegessen, Kocher und Backer hat ja nicht gefehlt, bei Militär ist alles vorhanden. Angelangt an der Grenze da hieß es aufsteigen und in Reiter gestellt und los ging es in dunkler Nacht auf fremden Gebiet nach nicht mal die Officiere wussten wohin wir gehen sollen nach einige Stunden Marsch hieß es halt! stehend rasteten sagten die Officiere aber niemand gehorcht keiner schloß sich der andere legte sich hin und ruh tot müdigkeit schliefen sogar einige ein, nach einer halben Stunde hieß es wieder auf! so wieder stand

alles bereit zum Weitergehen aber das war kein gehen mehr sondern man konnte sagen es war mehr Krüchen weil jeder war müde und schläfrig, so ging es die ganze Nacht durch endlich gegen Morgens langten wir an dem bestimmten Platz an bald hieß es das wir unsere Paßung erhalten sollten da war ein jeder Nach sein jeder bekam ein ganzes Brot, Käse, $\frac{1}{4}$ Quart Rum es wurde gegessen getrunken und dann bekamen wir noch jeder 10 Cigaretten so wurde auch geräucht, ein jeder vergaß nun an die Müdigkeit nach dem man sich eingefadet eine Stunde ausgeruht hat und der Magen wieder zu arbeiten hatte so hieß es weiter marschieren auf Quafier suchen.

Es wurde uns ein verlaßenes Haus angewiesen wo wir alle rein mußten gegen Abend haben wir nach einem feinen Nachtmahl bekommen und wir den schlafen gehen konnten endlich nach langer Zeit, morgens

wurden wir dann nicht geweckt wir hatten den ganzen Tag frei aber nicht lange sollte es dauern bald kam ein Befehl das wir näher zur Front marschieren müssen.

Am nächsten Morgen 6 Uhr ging es weiter. Wir haben unseren schwarzen Cappe und jeder $\frac{1}{4}$ Brot erhalten und los ging es durch Krüsten und staubige wege, das man anstatt Luft einatmen sollte so mußte man den Staub atmen, die Sonne brannte der Durst schwächte uns alle weg aber wir hielten aus bis es nicht mehr ging, wir fielen von den Füßen, wir schrien wir müssen Wasser haben, die Officiere kräuselten uns das wir bald am Platz sein werden, da gerade wie Gott uns von Himmel ein Reich hinter geschickt hätte, wir machten eine Biegung und wir kamen zu einem Fluß, wie die Heuschrecken fielen wir über den Fluß, die Officiere fingen an zu schreien daß das Wasser vergiftet ist, aber Niemand hörte darauf ein jeder füllte seine Feldflasche

und trank soviel er nur konnte, aber
 nachher sahen wir was für ein Wasser
 es war grün und wir sahen auch das
 sich Präsele sich dort befandens habe
 aber es hat niemanden nicht geschadet.
 Jetzt nachdem ein jeder den Haub von
 Hals ein bißchen herunter gewaschen
 hat ging es weiter, als wir wieder einige
 Meilen abmarschirt haben sahen
 wir ein kleines Hauschen, eine armselige
 Frau stückte herant als wir näher
 kamen, so rief die Frau uns zu Vind
 und zeigte uns Wein, wir ein Stumm
 feller wir über das Hauschen, aber
 niemand weis erst kaufen bis ein
 Officier zu kam und befahl der Frau
 erst selber zu kosten ob derselbe nicht
 vergiftet ist als sie es getan hat
 und die Officiere für gut befanden,
 nachdem hier in Reihen anstellen
 und jeder bekam seine Flasche voll
 und bezahlte 4 hier die Frau hat ihre
 ganze Wein verkauft und war froh
 so auch wahr ist das wir was zu

trinke hatten, jetzt ging es aber mit
 vollen Dampf weiter wir sangen auch
 die Officiere sangen mit, es war ein lustiges
 vorgehen, wir spürte schon gar nicht wie
 müde wir sind, ungefähr 12 Meilen gingen wir
 bis wir wieder auf ein Platz kamen, hier
 hieß es das wir schon einige Wochen verblieben
 und richtig war es so.

Hier wurde in Fige eingeteilt und in Zinnen
 geschoben, das nachlagers müssen wir uns
 auf unsere Rucksacke Zelte und Dicken
 was wir mitbrachten auf der Erde aufbetten
 die Matratzen für Soldaten immer
 waren, wir sind aber ohne sie besser
 geschlafen wir einen zu Hause auf den
 Matratzen.

Am 3ten Tage wurde aufgerufen wer
 sich 4 zu der Stummgruppe melden
 will, ich meldete mich am erst
 bald folgten mir eine ganze
 Reihe etwa 30 Mann wir wurden dann
 am nächsten Tag aufgerufen
 und nach einem anderen Dorf
 hingeschickt, wo ich 4 Wochen verblieben

89
sind, während der Zeit die Marsch-
campagne in die Feuerstellungen
wir blieben dann zurück wo wir
dann zu einer frisch ankommenden
Campagne zugestellt worden sind.

Bald darauf kam ein Befehl das
es werden einige gut deutschsprechende
und auch polnisch verstehen sollen
sich zum Telefon melden, ich
natürlich sofort bereit und
meldete mich gleich, man prüfte
mich aus ob ich wirklich deutsch
und polnisch verstehe, da ich beides
verstand wurde ich bald zu der Telefon-
Abteilung befördert wo ich schon bis
zuletzt geblieben war.

Ich wurde dann Inf. Reg. 10. 2. Bataillon
4. Kamp. als Telefonist transportiert
es hat auch nicht lange gedauert
so ging das ganze Bataillon in
die Peterlinie geschickt, nach 3 tägiger
Marsch kamen wir zu Ponte de Piave
wir waren wir dort angelangt als
wir mit solcher Schießerei empfangen

81
würde nur Kanonenschüsse so das
wir der weg abgeschnitten würde, etwa
3 Stunden lang und da sollte wir grade
eine Verbindung machen mit der dritten
Campagne aber es unmöglich, so
mußten wir warten bis die Italiener
aufhören werden, so standen wir da bis
aufgehört hat da haben wir ein
Telephon angelegt nachdem wir das ver-
richtet hatten gingen wir zurück und es
war wieder ruhig das war die Feuertaufe
welche wir glücklich überstanden haben
ohne welche Vermundete oder Tote.

Nach Ablauf von 4 Wochen wurde wir wieder
abgelöst von richte Bataillon wo wir
50 Kilm. zurückgingen, da ging es wieder
mit exzessiven an, Übungen, Verschiebung
Angriffe, so das wir keine Ruhe hatten
wir haben schon viel lieber gehabt in
der Front zu sein als in Hintergründe
wir waren froh das die vier Wochen schon
in waren das wir wieder zurückgehen
konnten, so ging es 6 Monate lang bis
endlich die Kaiserliche Österreichische Armee die

Entscheidungs Schlacht geschlagen wurde,
 Das war am 14 auf 15 Juni 1718 gegen 3 1/2
 morgens ging es los, wir auf ein Signal
 gingen rote Schiffe in die Luft das war
 der Zeichen zum Angriff auf Landeste von
 Meilen sah man das rote Licht, in eine
 Schisserei, geschrei war ungeheuer, es kam
 sich nur eine, das vorstehen der das
 mitgemacht hat. In nach 2 Stunden
 ging es über die Piave los durch selbst
 gebaute Brücke in Bote, das war der
 harteste Kampf tausende von Menschen
 kamen da ums Leben nur 19 Mann
 blieben von unserer Kampagne zurück
 endlich kamen wir hinterher wir haben
 auch Verstärkung erhalten in weiter ging es
 bis wir auf einen harten Widerstand, wieder
 gab es viele tote in Verwunde, so ging es
 zwei Tage, bis ich auf einmal einen starken
 Durchfall bekam in hin viel von Krämpfe
 in Müdigkeit, ich lag da etwa 2 Stunden
 wie ich nun schwach besinnen kam, wurde
 von fortgeführt in bald in den nächsten
 Spital, ich wurde bald untersucht, in bald

weiter geschickt, da es eine ansteckende
 Krankheit war so hier es immer weiter
 nach dem Hinterlande bis ich nach
 Meta di Lavenza kam, dort kam ich
 da in eine große Epidemischspital
 wo nur solche Kranke waren, viele
 von dort sind bald in die Abzehrung gefallen
 wo keine Hilfe vorhanden war in für
 Schmerzen gestorben sind nun ich habe
 es durch gehalten in nach 6 Wochen
 wieder als gesund entlassen in wieder
 zu meiner Kampagne geschickt, da meine
 Kampagne nicht existierte so wurde
 ich zurück zum 40 ten Inf. Reg. gesandt
 in mußte da auch bei Kammandanten
 melden von wo ich zu der neuen 42^{ten} March
 Kampagne eingeteilt, sobald ich hatte
 da sie abgehen sollte meldete ich
 mich in Urlaub von nun schon zurück
 ich wurde wieder von dem Hauptmann
 gestrichen, er war ein sehr guter, so sagte
 er mir sobald es erlaubt sein wird
 würde ich der erste sein, voranzugehen mit
 er mich in die 43. ste Marchkampagne.

M. M. M. M.

gehen, eines Tages in Oktober wurde ich wieder zum Hauptmann gerufen, als ich erschien, fragte er mich, ob ich für eine Woche in Gellisteb hatte und wie lange ich in der Feldkaserne war, als ich ihm alles erzählte, sagte er ja, Sie müssen Urlaub haben, bald am nächsten Tag bekam ich den Urlaub, scheinbar und noch mit 3 anderen Soldaten wir haben auch Geld erhalten in jeder 120 Lira und nun ging es los.

Von dem kleinen Dorf, wo wir standen, ist Mata di Lorenza mussten wir 6 Stunden marschieren mit unseren Gepäcken, erst hat uns ein Führer, Kartoffeln und Waschen mitgegeben, unsere eigenen Sachen waren auch nicht schlecht, da wir Kastanien mitbrachten, aber jedoch viel, es uns nicht mehr schmeckte, da es hier nach Hause.

Nun gingen wir kräftig voraus, endlich langten wir am Bahnhof an, da wir noch einige Stunden Zeit hatten, so schliefen wir die Lira auf österreichische Kronen auf, wir legten uns dann schlafen, es nahm aber nicht lange so

wurden wir (9) von dem Geräusch war die Leute sich schon fertig machten für den Zug, wir sprangen auf und fragten, ob das der Zug ist, welcher nach Wien geht, ja, beantwortete die Leute, wir packten alles ein und gingen los.

Die Reise nach Hause

Als wir im Zuge waren, wir suchten ein Stückchen Platz, aber vergebens, alles war besetzt, aber für einen Soldaten gibt es bald Platz genug, der Boden von dem Zug! In einige bereits schon Platz genommen hatten, so auch wir legten unsere Gepäck hin und setzten uns darauf, so kam es für uns, dass wir in die erste Klasse fahren, so ging es los, Wien unterwegs hatten wir Vesper bekommen, nach 19 Stunden Reise kamen wir nach Wien am Nordbahnhof, wo wir zum Südbahnhof gehen mussten, erst mal gingen wir mit den Gepäck zum Führer seiner Mutter, sie hatte ein großes Caffeehaus, wir wurden sehr fein aufgenommen, und mit Coffee traktiert, wir tranken und die Frau gab uns noch zu essen, als wir auf Wiedersehen sagten, so bedankte sich sehr die Frau, und gingen wir zum Bahnhof, dort angelangt war auch nicht sehr

weit wahr, wir hatten noch geringe Zeit
 so gingen wir noch ein bißchen spazieren
 in die Wälder anzusehen, als wir zurück
 kamen aßen wir noch etwas, bald war
 es Zeit nach Hause zu fahren, der Zug
 lief bald ein, wir stiegen ein aber diesmal
 in eine Ochsenwagen da es zu viele Soldaten
 waren, die nach Hause fuhren, wir haben
 aber ziemlich grünen Wagen bekommen
 jetzt ging es aber direkt nach Hause ohne
 viele Aufenthalte, die Freude wahr sehr groß
 nach 12 stündiger Reise war ich zu Hause
 ich habe Abschied von den anderen genommen
 und wir haben abgemacht nach 14 Tagen
 sich wieder zu treffen, jetzt ging ich wieder
 nach Hause. Durch diesen Krampf war ich
 schon nicht mehr gewacht. hatte zu Hause
 mein Gewehr war ich einer von den Glücklichen
 zurückzukehren und bei voller Gesundheit.
 Ich kam wiederum unverhüllt nach
 Hause, meine Mutter wahr sehr erfreut
 mich wiederzusehen, nach der Begrüßung
 kletterte ich mich bald in Linde an und
 in der Stadt meinen Bräutigam anzuknüpfen

ich traf ihn gerade nach Hause gehend
 er hatte sich auch sehr geputzt auch
 wahr die Freude bei mir sehr groß,
 wir sprachen verschiedenes, ich sagte
 ihm auch daß ich nur 14 Tage hatte
 und dann zurück zu Frankfurt muß, das
 betrückte ihn sehr, vielleicht wird dieses
 nur das letzte Wiedersehen sein, aber
 wie ich nur drei Tage zu Hause war
 und gerade beim Essen aller 2 Kollegen
 zu unseren Tischen kamen und brach-
 ten mir ein (und) wunderbare Neu-
 igkeit, daß der Krieg zu Ende ist,
 ich sprang hoch und rief Hurrah
 Hurrah! so laut daß als ich nur
 konnte, ich war frei wiedermal
 frei, ich konnte wieder alles tun
 nach meinen Belieben ja die
 Freude wahr groß, ich habe schnell
 meinen Soldaten Anzug hinaufgeworfen
 ich konnte rausgehen ohne mich
 zu fürchten daß ich angehalten werde
 wie schön wahr das wiederum
 frei zu sein nach endloses dienen

28

von 2 1/2 Jahr bei Militär.

Ich brauchte auch nicht bald arbeiten
gehen, mein Bruder Ch. Hersk hielt die ganze
Familie auf und sagte auch mir daß
ich & einsamerweit mich ausruhen sollte
was ich gerne gehorcht, ich hatte es
auch nötig da ich furchtbar müde
war mit meiner Gesundheit.

Wieder bei der Arbeit.

Da es keine Arbeit vorhanden war als
Angestellter so mußte ich nehmen was ich
gekauft hatte

Mit dem Lott

